26. Jahrgang. Mittwoch, 11. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14665.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Juni. Der Kaiser conferirte heute Nachmittags mit dem Admiralitätschef v. Caprivi und folgte heute einer Einladung des Reichskanzlers zum Diner.

— Die „Post" antwortet der „Kreuzzeitung" auf den gestern mitgetheilten, gegen die Freiconservativen gerichteten Artikel, spätestens in einem Menschenalter würde die conservative Partei entweder auf dem Standpunkt der „Post" stehen, oder alle Bedeutung verloren haben.

Berlin, 10. Juni. Die deutsch-freisinnige Partei hat heute in einer Fractionsversammlung Stellung zu der Postdampfervorlage genommen und einstimmig beschlossen, dieselbe abzulehnen.

— Es wird jetzt bekannt, daß bezüglich des Programms der Grundsteinlegungsfeier mehrere Anträge der Reichstagsbaucommission gestrichen worden sind, so betreffs der Vertretung der Geistlichen aller Confessionen und der von dem Oberbürgermeister Berlins in deren Namen zu haltenden Ansprache.

— Die Bundesrathsausschüsse beschäftigten sich heute mit der Zollvorlage, morgen mit der Zuckersteuervorlage, wozu mehrere Staaten Abänderungsanträge angemeldet haben; ferner mit der Literconvention mit Holland und der Geschäftssteuervorlage.

— Minister v. Puttkamer ist heute Vormittags hierher zurückgekehrt.

— Die Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß dem Kanonenboot „Hummel" ein Unfall zugestoßen sei, sowie das Gerücht von einem Zusammenstoß zwischen zwei Panzerkanonenbooten sind nach einem Kieler Telegramm der „Voss. Ztg." falsch.

— Der Staatsanwalt hat gegen den ausgewiesenen Klempner Lücke Anklage erhoben und ihn hier zum Termin vorgeladen; das Polizeipräsidium versagte ihm aber die Rückkehr nach Berlin zur Wahrnehmung des Termins. Da das Polizeipräsidium auf der Versagung beharrt, beschwerte sich der Staatsanwalt über den Polizeipräsidenten v. Madai bei dem Minister des Innern und beantragte für einen Tag straffreie Rückkehr des Angeklagten zu einem neuen Termin.

— Der Festzug der Schuhmacherinnung anläßlich des heutigen sechshundertjährigen Jubiläums nahm einen glänzenden Verlauf. In dem über achttausend Personen zählenden Zuge waren gegen 40 andere Innungen und viele auswärtige Deputationen mit Bannern, Fahnen und Emblemen, alle in Festtracht mit Kornblumen geschmückt, jede einzelne Abtheilung von einem Musikcorps und Marschällen mit Stäben begleitet; der Vereinsvorstand und die Altmeister in Wagen, von Ehrenjungfrauen umgeben. Der historische Theil des Zugs, welcher die Entwickelung des Schuhmachergewerks von 1284 an darstellt, ist vortrefflich gelungen. Der Zug bewegte sich die Linden entlang durch die Wilhelmstraße. Der Kaiser und der Kronprinz wurden mit unablässigen stürmischen Hochs begrüßt, als sie auf dem Balkon erschienen und den Festzug an sich vorüberziehen ließen; alle Fahnen und Banner senkten sich dabei; die Musikcorps spielten die Nationalhymne und als beim Passiren der Wilhelmstraße Fürst Bismarck mit Gemahlin, seinen beiden Söhnen, Schwiegersohn, Tochter und Enkeln am Fenster erschien, ertönten abermals stürmische Hochrufe und die Musikcorps spielten patriotische Lieder.

— Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge ordnete das Ministerium die Berathung wichtiger gewerblicher Angelegenheiten der Bezirke, die Abhaltung von Conferenzen unter dem Regierungspräsidenten mit Vertretern der Landwirthschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels an. Die Conferenzen sollen nach Bedarf in der Regel vierteljährlich stattfinden. Die Mitglieder der Conferenzen werden von den landwirthschaftlichen Provinzialvereinen, Innungsverbänden, Handelskammern sowie anderen durch den Minister zu bezeichnenden Corporationen auf drei Jahre gewählt, einzelne Personen können von diesen auch direct berufen werden.

Darmstadt, 10. Juni. In der vertraulichen Sitzung der zweiten Kammer wurde ein Schreiben des Großherzogs an den Vorsitzenden des Staatsministeriums Finger bekannt gegeben, worin der Rücktritt des Ministers v. Starck berührt und der Entschluß des Großherzogs kundgegeben ist, daß die Geschäfte in dem bisherigen Geiste fortgeführt werden sollen. Es wurde außerdem die Mittheilung gemacht, daß es die Absicht des Großherzogs sei, sobald als möglich die gerichtliche Scheidung der thatsächlich bereits getrennten Ehe herbeizuführen. Eine Besprechung fand nicht statt. In der folgenden Sitzung wiederholte unter dem Beifall der Kammer Staatsminister Finger die Versicherung hinsichtlich der Fortführung der Geschäfte.

Karlsruhe, 10. Juni. In der zweiten Kammer fragten acht Liberale an, welche Stellung die Regierung im Bundesrathe gegenüber den Vorschlägen der Sachverständigen-Commission zur Abänderung des Nahrungsmittelgesetzes, betreffend die Herstellung und den Verkauf von Wein, einnehme.

Wien, 10. Juni. Der Anarchist Stellmacher ist bei allen Anklagepunkten für schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt worden.

Fortsetzung der Telegramme auf der 3. Seite.

Die Anforderungen der preußischen Stadtgemeinden für Schule und Armenpflege im Etat pro 1883/84.

Bekanntlich drückt die Schul- und Armenlast am härtesten auf die Schultern der preußischen Stadtgemeinden und bei keinem Kenner der Communalsteuerfrage kann darüber ein Zweifel bestehen, daß der letzteren Lösung wesentlich mit in einer zweckmäßigeren Vertheilung der Schul- und Armenlast zu suchen sein wird.

Um ein Bild von den zur Zeit bestehenden Verhältnissen zu geben, werden wir nachstehend aus den Gemeinde-Haushaltsetats pro 1883/84 einiges Material mittheilen. Nur von dieser positiven Basis aus vermag man es zu beurtheilen, mit welchen Größen eine Neuordnung der Verhältnisse zu rechnen haben wird. Leider entzieht sich der Zustand in den Landgemeinden jeder halbwegs richtigen und fruchtbaren Vergleichung, da einerseits die Gutsbezirke vielfach in die Schul- und Armenunterhaltung auf dem Lande hineingreifen, ohne daß über deren Leistungen irgend welches sichere statistische Material vorhanden wäre, andererseits aber auch in den Landgemeinden an sich die Schullast zum großen Theile noch auf den Schultern der Schulsocietäten oder anderer besonderer Corporationen ruht, für welche uns nicht minder ein hinreichend klares und erschöpfendes Material fehlt. Zudem spielt hier gerade bereits der Staatszuschuß eine ganz bedeutende Rolle.

Anders bei den Stadtgemeinden. Hier liegt allerdings auch noch ein Theil der Schullast auf den Schulsocietäten, aber während in den Landgemeinden neben einer Ausgabe der Gemeindekassen von rund 23 Millionen Mark durch die Societäten rund 11 Millionen Mk. für Schulzwecke aufgebracht werden, figuriren in den städtischen Gemeinde-Haushaltsetats rund 62 Millionen als Ausgabe für Schulzwecke und bringen hier die [illegible]täten dagegen nur rund 3 Millionen auf. [illegible] Westpreußen stellt sich das Verhältniß so, [illegible] in den städtischen Gemeindeetats ca. 2 Mill. für die Schulen ausgeworfen sind, in den ländlichen ca. 1,2 Millionen, während die Societäten in den Stadtgemeinden nur 1019 Mk. (Christburg) und in den Landgemeinden 319 387 Mk. bringen. In Danzig stehen für Schulzwecke 767 847 Mark in Ausgabe ohne jede Mitwirkung einer Schul-Societät.

Wir lassen deshalb in Folgendem sowohl die Leistungen der Landgemeinden für Schule und Armenpflege als auch die Leistungen der Schul-Societäten in Stadt und Land ganz außer Betracht.

Die Gesammtausgaben der Stadtgemeinden für Unterrichtszwecke stellen sich in den einzelnen Provinzen wie folgt:

	ℳ		ℳ
Ostpreußen	2 088 864	d. h. per Kopf	4,81
Westpreußen	1 962 550	„	5,14
Stadtkreis Berlin	9 721 290	„	8,66
Brandenburg	5 383 043	„	6,47
Pommern	3 447 190	„	6,58
Posen	1 042 069	„	2,20
Schlesien	6 939 889	„	6,40
Sachsen	5 566 165	„	5,83
Schleswig-Holstein	2 607 410	„	6,61
Hannover	3 089 954	„	7,03
Westfalen	3 170 412	„	5,23
Hessen-Nassau	5 944 164	„	10,55
Rheinland	10 966 635	„	6,68
Hohenzollern	56 904	„	4,42
Staat	61 986 539	d. h. per Kopf	6,55

Diesen Ausgaben stehen Einnahmen gegenüber im Gesammtbetrage von 19 882 058 Mk., welche, außer den in den Stadtgemeinden nicht wesentlich ins Gewicht fallenden Staatszuschüssen, in den Schulgeldern, den Einkünften aus dem Schulvermögen rc. bestehen. Das Schulgeld spielt namentlich bei den höheren und mittleren Schulen, die auf dem Lande so gut wie ganz fehlen, eine große Rolle. Es vertheilen sich die Ausgaben und Einnahmen nach der Art der Schulen wie folgt:

Art der Schulen.	Etat. Ausgabe.	Etat. Einnahme	Westpreußen Ausgabe.	Westpreußen Einnahme.	Danzig. Ausgabe.	Danzig. Einnahme.
Volksschulen	34 273 256	4 831 333	1 019 090	161 318	345 614	14 809
Mittel-, Rectorats-, gehobene Bürger- u. höhere Mädchenschulen	9 848 457	5 480 504	481 441	234 455	187 880	36 056
Höhere Unterrichtsanstalten	[illegible]274 331	8 745 765	426 139	228 013	208 359	117 460
Special-Unterrichtsanstalten	[illegible]79 255	499 325	9 748	3 455	4 463	3 292
Sonstige Ausgaben (für Fortbildungsschulen rc.)	[illegible]011 240	325 123	26 132	1 989	21 531	1 294
Zusammen	[illegible]1 986 539	19 882 050	1 962 550	604 473	767 847	172 911

Dabei ist aber wohl zu beachten, daß in den Ausgabesummen sehr bedeutende „Extraordinaria" enthalten sind.

Wir gehen nunmehr über zu den Aufwendungen für Wohlthätigkeits- und Armen-Anstalten und für Wohlthätigkeit und Armenpflege überhaupt.

Die Ausgaben hierfür betragen in den Stadtgemeinden nach den Provinzen geordnet:

	ℳ		ℳ
Ostpreußen	958 284	d. h. per Kopf	2,21
Westpreußen	1 186 515	„	3,11
Stadt Berlin	7 929 724	„	7,07
Brandenburg	1 801 177	„	2,16
Pommern	1 592 309	„	3,04
Posen	767 769	„	1,62
Schlesien	3 162 601	„	2,91
Sachsen	2 371 361	„	2,48
Schleswig-Holstein	1 853 654	„	4,70
Hannover	1 715 172	„	3,90
Westfalen	2 066 136	„	3,41
Hessen-Nassau	2 460 157	„	4,37
Rheinland	7 962 354	„	4,85
Hohenzollern	37 552	„	2,92
Staat	35 864 765	d. h. per Kopf	3,79

Diesen Ausgaben stehen nicht unbedeutende Einnahmen aus Stiftungen, Wiedererstattung ausgelegter Verpflegungskosten u. dgl. gegenüber: im ganzen Staate 11 478 446 Mk., in Westpreußen 413 868 Mk. In Danzig stellt sich die Ausgabe auf 513 462 Mk. (Extraordinarium nur 3325 Mk.) und die Einnahme auf 149 622 Mk. Sehr hoch sind die Einnahmen im Rheinland mit ca. 3 Mill. Mk., während sie in Berlin noch nicht 1 Million ausmachen, wie überhaupt die ganze Zahlenreihe eine eigenthümliche Illustration bildet zu den vom Reichskanzler wiederholt der Berliner Armenpflege gemachten ausgesucht scharfen und empfindlichen Vorwürfen.

Das procentuale Verhältniß der Ausgaben für Schul- und Armenzwecke ist folgendes. Von den Gesammtausgaben der Stadtgemeinden betragen die Aufwendungen

	im Staat:	in Westpreußen:
für Schulzwecke	22,8 %	24,8 %
für Armenzwecke	13,2 %	15,0 %.

Der Unterstaatssecretär L. Herrfurth meint nun in dem Schlußwort zu seiner verdienstvollen neuen Arbeit über die Finanzstatistik der Gemeinden in Preußen, daß dem in den Gemeindehaushaltsetats zu Tage tretenden Bedürfniß erst dann vollständig und genügend Abhilfe zu leisten sein werde, „wenn die in Angriff genommenen socialpolitischen Reformen im Reiche eine Erleichterung der Armenlast der Gemeinden herbeigeführt haben, und wenn durch die Steuerreformen [illegible] Reiche die Mittel beschafft worden sein we[illegible] um die communalen Lasten, — namentlich au[illegible] Gebiete des Unterrichtswesens — durch theil[illegible] Uebernahme der Volksschulunterhaltungslast auf die Staatskasse wirksam erleichtern zu können." Es ist traurig, wenn man auch hieraus wieder ersieht, wie in den Regierungskreisen Alles dazu benutzt, Alles dahin zugespitzt werden muß, um die staatssocialistischen Gedanken des Reichskanzlers und seine auf indirecte Steuern abzielenden Finanzpläne durchzudrücken. Der preußischen Communalsteuerreform und den preußischen Gemeinden wird damit herzlich schlecht gedient und fast möchte man nach solch einem Schlußwort im Interesse unserer Gemeinden, unserer Schulen und unserer Armen wünschen, daß die Neuordnung des Gemeindesteuerwesens, so dringend sie nöthig ist, vertagt wird, bis ein anderer Wind in jenem Kreise weht.

Deutschland.

△ **Berlin,** 9. Juni. Der deutsche Militär-Bevollmächtigte in Petersburg, General der Infanterie v. Werder, hat einen zweimonatlichen Urlaub nach Deutschland angetreten, den er zum Theil dem Gebrauch einer Badekur widmen will. Bekanntlich hatte schon früher verlautet, der General solle seinen jetzigen Posten mit einem Armee-Corps-Commando vertauschen. Aehnliche Gerüchte wiederholen sich jetzt; ob mit größerer Glaubwürdigkeit als bisher, steht dahin.

* **Berlin,** 10. Juni. Der Berliner Magistrat hat jetzt der Stadtverordneten-Versammlung auch

---

11

Sich selbst getreu.

Erzählung von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Darf ich Ihre Verzeihung erbitten? fragte er, sich artig verneigend. Ich hörte erst im letzten Augenblick das Räderrollen und richtete mich wohl zu hastig auf, um Ihnen nicht in des Wortes eigenster Bedeutung als Wegelagerer zu erscheinen.

Er hatte eine etwas verschleierte, milde Stimme von dunkler Klangfärbung und dazu einen eigenthümlich tiefen, forschenden Blick, der gewöhnt sein mußte, den Dingen auf den Grund zu gehen und unwillkürlich den Gedanken erregte, als könnte er den Menschen in der Seele lesen.

Ich bin in dieser Gegend fremd, fuhr er fort, als ich ein paar beruhigende, freundliche Worte erwidert hatte; und daß ichs nun gleich ehrlich gestehe, ich habe mich auf meinem Streifzuge verirrt und weiß kaum, wie ich mich nach Hause zurückfinden werde. Da lag ich denn unter jener Eiche und wartete geduldig, ob das Schicksal mir günstig sein würde.

Und siehe da, unsere Pferde schrecken bei Ihrem Anblick zurück und vermitteln auf diese Weise eine Annäherung, gab Edith mit scherzendem Tone zurück. Hoffentlich können wir Ihnen die gewünschte Auskunft ertheilen, wir sind jetzt dem Rittergut Baumbach am nächsten, kommen Sie vielleicht von dort?

Der Fremde schüttelte den Kopf.

Leider liegt mein Heim nicht so nahe, doch haben Sie vielleicht die Güte, mir d[illegible] Weg nach Baumbach näher zu bezeichnen, da ich zu erschöpft und müde bin, um den weiten Gang zu wagen, ich fühle, daß ich vorerst ein paar Stunden ausruhen muß.

Ich tauschte mit Edith einen raschen Blick des Einverständnisses, dann baten wir den Fremden, uns nach dem Jagdschloß zu begleiten, das wir in zwanzig Minuten erreicht hätten, und dort so lange unser Gast zu sein, bis er sich kräftig genug fühle, zu Wagen oder zu Pferde seinen Heimweg zurückzulegen. Nach einigen höflichen Einwendungen seinerseits, die wir siegreich widerlegten, nahm er seine Sachen vom Moospolster auf und schickte sich mit dankbarem Lächeln an, zu uns in den Wagen zu steigen, plötzlich hielt er inne.

Gestatten Sie mir die Frage, wem ich eine so gütige Gastfreundschaft zu danken habe?

Ich nannte ihm unsere Namen, bei dessen Nennung er leicht zusammenzuckte; einen Moment fixirten seine tiefen Augen Ediths Antlitz mit einem forschenden Blick, dann reichte er ihr mit gewinnendem Lächeln, das ihn unglaublich anziehend machte, die Hand entgegen.

So sind wir Verwandte! Ich bin Lothar Hart v. Hartenstein; wollen Sie mir Ihre Hand geben, Cousine Edith? Auf gute Freundschaft.

Ich blickte ängstlich in meines Weibes Gesicht und sah, wie es bis in die Lippen hinein erblaßte, aber jener gefürchtete Zug von Härte und Eigensinn blieb aus und langsam, wie von einer inneren Gewalt getrieben, hob sie ihre Rechte und legte sie in die des jungen Mannes. Dann athmeten wir alle drei auf, wie von einem Bann befreit.

Ich danke Ihnen, sagte Lothar endlich, und das schöne Lächeln stand noch immer auf seinem Gesicht, darf ich auch jetzt mit Ihnen kommen?

Und Edith nickte und sagte Ja.

Ein festlicher, anregender Abend war es, der nun folgte, kein Mißklang trübte die gehobene Stimmung, denn Lothar hatte die Fäden des Gesprächs in seiner Hand, und er leitete sie gewandt und sicher, daß sie Jeden fesselten und Keinen drückten. Er war ein feiner Welt- und Lebemann und ein tüchtiger Gelehrter zugleich, der seine gründlichen Kenntnisse weder ängstlich verbarg, noch prunkend präsentirte. Einfach und anspruchslos, als müßte es so sein, als sei es selbstverständlich, daß ein Jeder mit seinen Gaben und Talenten, dem ihm anvertrauten Pfunde, wuchern müsse, sprach er von seinen eifrigen Studien, den weiten, gefahrvollen Reisen, die er unternommen, um seine Zwecke zu fördern, den unausgesetzten Mühen und Beschwerden, denen er sich unterzogen, um seiner geliebten Wissenschaft ein echter Jünger zu sein. Wunder auf Wunder entrollte sich vor unserm geistigen Auge, als er von seinen Reisen im fernen Indien, in Syrien und Arabien berichtete, Karten und Atlanten wurden herbeigeholt; es gab eine eifrige Wechselrede und im Fluge vergingen die Stunden. Mir war es, als hätte ich diesen Mann lange Zeit schon gekannt, ich mußte mich förmlich zwingen, zu glauben, daß es wirklich Lothar Hart v. Hartenstein war, der da an unserm Tische saß, ich hatte mir den jungen Baron so ganz anders vorgestellt, eine blendende, elegante Erscheinung mit übermüthigen Manieren und siegessicherm Lächeln. Und nun diese hohe, geschmeidige Gestalt, dieses feine, etwas leidende Gesicht, diese weiche, ein wenig müde Stimme und die klaren Augen mit ihrem stillprüfenden Ausdruck, es war ein gewaltiger Unterschied und doch mußte ich mir sagen, daß das wirkliche Bild fesselnder war als das geträumte.

Es mußte Edith ergehen wie mir, denn zuweilen, mitten im angeregten Gespräch, sah ich, wie ihre Augen mit ungläubigem Staunen am Antlitz unseres Gastes hingen, wie sie diesen Anblick wieder und wieder suchten, um sich dann, wenn sein Blick sie traf, plötzlich verwirrt zu senken, als hätten sie ein Unrecht begangen und wären dabei ertappt worden. — Sie war schön an diesem Abend, wie ich sie nie gesehen und, seltsam! — ich entdeckte eine undefinirbare Aehnlichkeit zwischen ihr und Lothar, einen Familienzug, der unverkennbar vorhanden war, obschon er sich auf keine bestimmten Linien zurückführen ließ.

Als unser neugefundener Verwandter um die elfte Stunde den Wagen bestieg, um nach dem Hartenstein zurückzukehren, fragte er Edith, ob er uns in den nächsten Tagen seinen Vater zuführen dürfe. Diesmal ließ die Antwort länger auf sich warten und ein heftiger Kampf malte sich in Ediths Zügen; da hob sie die Augen zu ihm auf und sah ihn an. Im Mondlicht erschien sein edles Antlitz geisterhaft bleich und unendlich leidend; keine Wimper zuckte, nur der Blick bat mit einer seltsam ergreifenden Gewalt — und er bat nicht umsonst.

Als der Wagen davon gefahren und das Rollen der Räder verhallt war, stand Edith noch immer unbeweglich mit seltsam gespanntem Gesichtsausdruck; ich mochte sie nicht stören, ich konnte es mir vorstellen, wie die neuen Eindrücke der letzten Stunden, die ungewohnte Umgestaltung ihrer Ideen und Vorurtheile in ihr arbeiteten und wie sie sich bemühte, die widerstreitenden Stimmen in ihrem Innern auseinanderzuhalten und zu schlichten. — Als ein kühler Nachtwind über die Baumwipfel strich, faßte ich ihre Hand und fragte sie, ob sie nicht hineingehen wolle, drinnen könne sie ungestört weiter nachsinnen.

Nachsinnen — wiederholte sie mechanisch, wie Jemand, der aus dem Schlafe spricht. Es wird mir nichts helfen und wenn ich bis an den hellen Morgen sänne, denn ich verstehe mich selbst nicht, es ist, als sei ich heute mir und meinem innersten Wesen ganz fremd geworden, und mein Verstand bleibt mir die Antwort schuldig, wenn ich ihn frage, wie das zugeht. Darum ist es wohl das Beste, ich gehe zur Ruhe und suche Vergessenheit im Schlaf.

Aber Vergessenheit im Schlaf fand mein junges Weib in dieser Nacht nicht, denn unruhevoll warf sie sich auf ihrem Lager hin und her; als ich endlich selbst entschlummerte und am hellen Tage erst erwachte, da erzählten mir ihre blassen Wangen und fieberhaft glänzenden Augen von einer durchwachten Nacht.

(Forts. folgt.)

die Correspondenz mitgetheilt, die er seinerseits in Sachen des Antrages Singer mit dem Ober-Präsidenten Dr. Achenbach gepflogen hat. Der Oberpräsident hatte die Erwartung ausgesprochen, daß der Magistrat mit Entschiedenheit darauf hinwirken werde, daß seiner Anordnung sofort genügt werde und damit zugleich die Anwendung von Zwangsmitteln zur Durchführung des ergangenen Verbots ausgeschlossen bleibt. Der Magistrat hat dies in seinem Antwortschreiben vom 1. April cr. abgelehnt und ausführlich auseinandergesetzt, daß er, abgesehen davon, daß ihm keinerlei Disciplinargewalt über den Stadtverordneten-Vorsteher zusteht, er auch eine gesetzliche Grundlage für das an denselben erlassene Verbot vermisse. Der Magistrat erkennt an, daß der Antrag Singer auch nach seiner Ansicht eine Gemeinde-Angelegenheit nicht betrifft, woraus folge, daß die Stadtverordneten über denselben nicht berathen dürfen, macht aber im Uebrigen seine Ansicht dahin geltend, daß das qu. Verbot durch die gesetzlichen Befugnisse der Communal-Aufsichts-Instanz nicht gerechtfertigt erscheinen könne, da die Städteordnung nur eine Repression, nicht aber eine Prävention gegen Competenzüberschreitungen der Stadtverordneten kenne. — Der Oberpräsident hat darauf unterm 2. April geantwortet, daß er dem Magistrat event. die Mitverantwortlichkeit überlassen, im Uebrigen aber die Begutachtung einer staatlicherseits erlassenen Maßregel ablehnen müsse, „da es selbstverständlich nicht in der Absicht gelegen hat, über die durch die bestehenden Gesetze wohlbegründete Zuständigkeit der staatlichen Aufsichtsbehörde eine Aeußerung des Magistrats einzuholen."

* **Berlin,** 10. Juni. Die augenblicklich in Berlin weilende Deputation der südafrikanischen Republik Transvaal empfing heute Mittag 2 Uhr im „Kaiserhof" eine Deputation des Ausschusses der Gesellschaft für deutsche Colonisation. Nach Beendigung einer offiziellen Begrüßung fand ein herzlicher privater Meinungsaustausch zwischen den Mitgliedern des Ausschusses und der Gesandtschaft statt. Heute Abend bereits reist die Transvaal-Gesandtschaft in ihr Heimathland zurück, da sie zu dem im Laufe des nächsten Monats stattfindenden Volksrath rechtzeitig eintreffen muß

* Bei der gestrigen Galatafel wurde übrigens die besondere Aufmerksamkeit bemerkt, welche Fürst Bismarck der Deputation der Transvaalrepublik erwies. Den Präsidenten Krüger geleitete der Reichskanzler zur Tafel.

* Der englische Botschafter Lord Ampthill hatte gestern (9. Juni) auf besonderen Wunsch eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler. Die Vermuthung liegt nahe, daß die ägyptische Conferenz den Gegenstand der Verhandlung gebildet hat.

* Allerhöchster Bestimmung zufolge werden aus Anlaß der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Wilhelm von Preußen die kirchlichen Fürbitten für Höchstdieselbe abgehalten werden

* Zum Kapitel der Kornzölle schreibt man der „Bresl. Ztg." aus dem Kreise Bunzlau: „Als vor fünf Jahren die Einführung von Kornzöllen zum ersten Male angeregt wurde, verwahrte sich der Fürst Bismarck mit aller Entschiedenheit dagegen, daß dieselben Schutzzölle sein sollten; dieselben seien vielmehr „Ordnungszölle". Das ist eine Gattung von Zöllen, die vorher Niemand gekannt hatte und von welcher auch seitdem kein zweites Exemplar entdeckt worden ist. Wolle man landwirthschaftliche Schutzzö[illegible]affen — so führte Fürst Bismarck auf einer se[illegible]parlamentarischen Soireen aus — so genüge [illegible]oll von 25 Pfennigen nicht, wie ihn die Reg[illegible] damals vorgeschlagen hatte, sondern es sei ein Zoll von 2 Mark erforderlich, und an solchen denke auch „der verrückteste Agrarier" nicht. Das waren damals seine eigensten Worte. In der That begnügte sich damals der agrarische Eifer damit, statt 25 Pf. 50 Pf. zu fordern und durchzusetzen. Wie aber stehen die Dinge heute? Im hiesigen Kreise candidirte ein Mann, der den freisinnigen Candidaten bekämpft und sich über die Getreidezölle in folgender Weise ausspricht: Gegen eine Erhöhung der Zölle um weitere 25 oder 50 Pf. müsse er sich aussprechen und werde dagegen stimmen. Dieselbe sei kleinlich und errege nur böses Blut. Ganz anders liege die Sache, wenn man den Zoll gleich um 3 Mk. erhöhe. Das sei eine ganze Maßregel, die ihm Freude machen würde. Der Mann, der sich in dieser Weise ausgesprochen hat, will weder Agrarier noch conservativ sein; er tritt lediglich als Candidat des neuen Wahlvereins auf. Und dabei geht er in seinen Bestrebungen über dasjenige hinaus, was vor sechs Jahren Fürst Bismarck auch dem „verrücktesten Agrarier" nicht unterlegen wollte. Wenn sich je der Satz bewährt, daß man den Prinzipien Widerstand leisten solle, so ist es in diesem Falle. Vor sechs Jahren trösteten sich viele, welche die Kornzölle nicht schön finden konnten, damit, daß es sich um einen so geringen Satz handle, daß derselbe keinen Schaden bringen könne. Jetzt zeigt es sich in überraschender Weise, daß man auf halbem Wege nicht stillstehen kann. Die Kornzölle haben Niemanden befriedigt, Niemandem benutzt; sie haben lediglich den Erfolg gehabt, in maßloser Weise den Appetit zu reizen und zu abenteuerlichen Forderungen zu verleiten.

* Der Handelsvertrag zwischen der Transvaal-Republik und dem deutschen Reich, welcher von der hier anwesenden Transvaal-Deputation mit unserem Auswärtigen Amte vorbereitet wird, soll sich, wie das „Deutsche Montags-Blatt" mittheilt, gleich demjenigen der Transvaalers mit Frankreich als ein solcher gestalten, welcher Deutschland die Rechte meistbegünstigter Nationen einräumt. Daß die Transvaal-Deputation hierher gekommen ist, trotz des zuvorkommenden Angebotes des Fürsten Bismarck, die Verhandlungen in Amsterdam führen zu lassen, bezeichnet nicht etwa das Vorhandensein besonderer Schwierigkeiten. Die tapferen Transvaal-Delegirten wollten Europa nicht wieder verlassen und nach ihrer fernen Heimath zurückkehren, ohne den ruhmreichsten Herrscher und den ersten und leitenden Staatsmann Europas, ohne Kaiser Wilhelm und den Fürsten Bismarck persönlich gesehen und zum Nutzen ihres Landes an Ort und Stelle, das heißt in Berlin selbst, die Interessen der Transvaal-Republik vertreten zu haben.

* Die zu den Vorberathungen wegen Gründung einer deutschen überseeischen Bank herangezogenen Delegirten großer Banken, Bankhäuser und bedeutender Exportfirmen haben, wie gestern gemeldet, einstimmig ihre Betheiligung an der Bank von der Ablehnung des Gesetzentwurfs, die Geschäftssteuer betreffend, abhängig gemacht. Die „Nordd. Allg. Ztg." nennt das „eine die eigenen Interessen so empfindlich verletzende Demonstration unserer haute finance", daß sie sich nicht entschließen kann, an die Richtigkeit der Mittheilung zu glauben. Die einstimmige Ablehnung des Entwurfs nicht allein seitens der unmittelbar am Börsenverkehr betheiligten, sondern auch anderer geschäftlicher Kreise hat in dem Votum der Delegirten einen [illegible] Ausdruck erhalten. Wir haben die Absicht der Gründung der deutschen überseeischen Bank mit Anerkennung begrüßt, aber auch anerkannt, daß eine finanzielle Betheiligung an der Gründung zunächst nur den Zweck des Unternehmens im Auge haben müsse. Dieser Zweck liegt in der Vertretung der Interessen des Verkehrs mit überseeischen Ländern, in der Begründung einer festen Stellung der deutschen Valuta im Weltverkehr, welche sie bis jetzt nicht erlangen konnte. Es ist das ein die öffentlichen Interessen vertretender Zweck, dessen Verfolgung, mindestens auf einige Jahre, einen gewissen Grad von Selbstlosigkeit zur Voraussetzung hat. Der Reichsstempelgesetzentwurf dagegen verletzt, das ist allgemein anerkannt, die Interessen nicht allein der Börse, sondern auch des gesammten Handels, der Industrie und auch des Handels mit dem Auslande; er tritt deshalb den Zwecken der zu gründenden Bank entgegen. Der Entwurf stellt sich feindlich dem mobilen Kapital gegenüber. Und nun sollen die Delegirten mit eigener Selbstverleugnung und stillschweigend das für die überseeische Bank geforderte Kapital bewilligen und hergeben? [illegible] sollen sich ins eigene Fleisch schneiden und [illegible] Börsensteuergesetzentwurf und seine eventu[illegible] Folgen verleugnen? Die betheiligten Kreise haben volle Veranlassung, alle Kräfte aufzubieten, um einen Einfluß auf die Beschlußnahme zu gewinnen, welcher den durch den Inhalt des Entwurfs begründeten Gefahren entspricht. Der Beschluß der Delegirten war nur ein durchaus gerechtfertigtes Mittel der Abwehr dieser Gefahren.

* Ende dieser und Anfangs nächster Woche werden, wie wir hören, seitens des Hrn. Wisser und Anderer mehrere Bauerntage abgehalten werden, nämlich am Sonnabend, den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in Zielenzig; am Sonntag, den 15. d., Nachmittags 2 Uhr, in Fürstenberg; am Montag, den 16. d., Nachmittags 3 Uhr, in Cüstrin.

* Für das Garde-Corps, dessen Regimenter in Berlin, Potsdam und Spandau garnisoniren, wird der Hauptpunkt der diesjährigen Herbstmanöver in zweitägigen Uebungen der beiden Garde-Infanterie-Divisionen unter Zutheilung von Cavallerie und Artillerie in der Umgegend von Berlin und Potsdam bestehen. Wie es heißt, hätte Se. Majestät der Kaiser die ausgesprochene Absicht, diesen Uebungen beizuwohnen, bevor er sich zu den Kaisermanövern des 7. und 8. Armeecorps begiebt.

* Der deutsche Großlogen-Tag, die Vereinigung der Delegirten sämmtlicher deutschen Großlogen, hat, wie alljährlich, in der Pfingstwoche stattgefunden. Der Großlogen-Tag, der diesmal in Berlin gehalten wurde, beschloß, wie die „Nat. Ztg." vernimmt, eine Erwiderung auf die päpstliche Encyclica gegen die Freimaurerei nicht zu erlassen, vielmehr zur Tagesordnung überzugehen. Hierbei war die Erwägung maßgebend, daß der Großlogen-Tag bereits im Jahre 1880 eine Resolution über die Ziele und Zwecke der Freimaurerei gefaßt hat, welche durch das damalige Protokoll bekannt gemacht wurde, so daß eine Erwiderung auf die päpstlichen Angriffe durchaus unnöthig erscheint. Der deutsche Großlogen-Tag unterließ auch diesmal nicht, von Neuem den beiden hohen Protectoren, unserem Kaiser und unserem Kronprinzen, den Ausdruck der unwandelbaren Gesinnung treuer Ergebenheit zu übermitteln.

* Eine am 8 Juni in Köln stattgehabte Katholikenversammlung hat einen [illegible] gegen den sogenannten [illegible]paganda-R[illegible] italienischen Regierung beschlossen.

* Die Zahl der in Aussicht stehenden Neuberufungen für den Staatsrath wird, wie der „Nat.-Ztg." mitgetheilt wird, ungefähr zwanzig betragen.

Aus **Kiel** wird uns von unserem V-Correspondenten vom 9. Juni geschrieben: Das Panzerkanonenboot „Biene" wurde heute von dem Dampfer „Notus" hier eingeschleppt und ging sofort in's Dock. Es steht fest, daß die „Biene" vor Rügen aufgestoßen und dadurch leck gesprungen ist. Um das Sinken des Schiffes zu verhindern, wurde es von dem Commandanten, Capitänlieutenant Wilm, auf Strand gesetzt. Die „Biene" hat eine Länge von 43,50 Meter, Breite 10,65 Meter, Tiefgang 3,1 Meter, Deplacement 1109 Tonnen. Die Panzerstärke sowohl des Gürtelpanzers als des Geschützstandes beträgt: 203 Mm. Die Bestückung besteht aus einem 30,5 Cm.-Geschütz auf Pivotlaffette en barbette installirt, die Feuerhöhe über Wasser ist 3,7 Ctm. Das Schiff hat eine Maschine von 700 indicirten Pferdekräften, die ihm eine Fahrgeschwindigkeit von 9 Meilen verleihen. — Mannschaften von der Corvette „Olga" und von der Lustyacht „Hohenzollern" sind sofort auf das Kanonenboot „Basilisk" commandirt, um dieses Schiff, welches, wie schon erwähnt, an Stelle der „Biene" in den Geschwaderverband treten soll, möglichst schnell auszurüsten. Der „Hohenzollern", bekanntlich kaiserliche Yacht, sollte am 29. Juni in Dienst gestellt werden, die Ausrüstung wird sich nunmehr einige Tage verzögern. Es wird hier angenommen, daß der Kronprinz am Bord des „Hohenzollern" sich zur Flottenschau nach Danzig begeben wird.

* Ueber die Thätigkeit der Werber für den niederländisch-indischen Kriegsdienst mehren sich wieder die Klagen. Nicht nur in der Schweiz, wo das Reislaufen eine gewissermaßen berechtigte Eigenthümlichkeit geblieben ist, sondern auch aus deutschen Städten des Nordens und Südens verlautet, daß die Menschenhändler für den atchinesischen Markt ihr Wesen unverschämter als je treiben. Die „Fr. Ztg." bringt über das internationale Heuer-Consortium eine Schilderung, welche auf die holländischen Behörden ebenfalls ein schlechtes Licht wirft. „Holland liegt" — so schreibt der Correspondent — „Deutschland geographisch so nahe und steht in so intensivem Verkehr mit uns, daß eine holländische Werbe-Behörde nicht die Einrede hat, die deutschen Militär-Einrichtungen und Wehrpflichtverhältnisse seien ihr unbekannt. Wenn sich also einer solchen Behörde ein durchaus wehrfähiger junger Deutscher präsentirt, der Kriegsdienste in Holländisch-Indien nehmen will, so ist von vornherein in der großen Mehrzahl der Fälle anzunehmen, daß er seine Wehrpflicht in Deutschland nicht erfüllt hat, also rekrutirungsflüchtig, Deserteur von der Truppe, oder ein die Befugnisse, die ihm sein Urlaub giebt, überschreitender Reservist ist. Es liegen mir ganz bestimmte Angaben dafür vor, daß die Papiere, welche Holland von den Angeworbenen fordert, nämlich die Urkunde der Entlassung aus dem Heimathsverband und ein gemeinderäthliches Führungs-Attest, in sehr vielen Fallen den Deutschen, die sich anwerben lassen, nicht zu Gebote stehen, daß sie sich mit falschen Papieren zu präsentiren pflegen, deren Aechtheit offenbar von der holländischen Behörde nicht mit der Sorgfalt geprüft wird, die sie der öffentlichen Moral, dem Interesse und der Würde des großen deutschen Nachbarreichs schuldig wäre. Ein ganzes System der spitzbübischen Arbeitstheilung besteht unter den internationalen Werbe-Agenten, um ihre Opfer in die Kasernen zu locken. Der Eine beschwatzt den jungen Mann, der Zweite giebt ihm Herberge, bis das Handgeld ausbezahlt wird, beziehungsweise bis der Centralagent die Auszahlung sicher versprechen kann, der Dritte spedirt ihn nach Holland, der Vierte kauft für ihn die Papiere wehrdienstuntauglicher Deutscher, oder läßt solche untaugliche junge Deutsche, denen man die Auswanderung jederzeit erlaubt, an ihre Gemeinden um Entlassungs-Scheine und Führungs-Atteste schreiben. Die Gemeinden folgen dieser Aufforderung mit einer Sorglosigkeit, die in Holland schon oft Erstaunen erregt hat, und so hat der betreffende untaugliche Deutsche in der Fremde ein Papier, das er für 5 bis 20 Gulden (oft mehr, oft weniger) an einen Zwischenhändler verkauft, der wieder die Anzuwerbenden damit ausstattet. Als Fünfter kommt nun der Central-Agent in Harderwijk, dem Einschiffungsplatz, und bringt das Opfer in die Hände seiner Käufer, zieht von den 300 Gulden Werbegeld 100 für die Agenten, dann die Kost- und Reise-Rechnung ab, und überläßt es den Rock- und Hosenhändlern, die dem neuen Soldaten seine Civilkleidung abkaufen, die letzte Plünderung an dem Deutschen zu vollziehen, ehe derselbe hinter Schloß und Riegel und in den Bauch des großen Schiffes kommt, das ihn nach Java, Sumatra oder Süd-Borneo bringen wird. Und dabei ist der Militärdienst in Niederländisch-Indien so aufreibend, daß sehr Viele gar nicht, und der Rest als lebenslang sieche, entkräftete Menschen zurückkommen. Der Krieg gegen Atchin, wenn er auch nur in kleinem Maßstabe fortgeführt wird, kostet nicht blos durch Scharmützel mit Eingeborenen, sondern mehr durch die Marschanstrengungen in tropischer Hitze und Aufenthalt in Sumpfniederungen eine Menge von Soldaten, die durch Neuwerbung zu ersetzen sind."

Darmstadt, 7. Juni. Der „Voss. Ztg." wird von hier geschrieben: „Als Sündenbock in der Ehe-Angelegenheit des Großherzogs wird jetzt der Prinz Lothar von Isenburg-Büdingen genannt, welcher angeblich neben einem Bruder der Frau Kolemine der einzige Trauzeuge war. Diesem Prinzen soll eine „Luftveränderung" angerathen worden sein und derselbe beabsichtigen, Darmstadt zu verlassen."

Schweiz.

Bern, 6. Juni. Schweizerischen Blättern zufolge beantragen einige ultramontane Mitglieder des Nationalrathes die Revision der Bundesverfassung. Sie verlangen namentlich eine Aenderung der Wahlkreise, Garantie der Unterrichtsfreiheit, Unterstellung der Wirthschafts- und Gewerbefragen unter die cantonale Competenz und weitere Ausdehnung der Volksrechte.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Der Uebergang der Deputirtenkammer zur einfachen Tagesordnung in der Interpellation über die Zustände auf Corsica hat selbst auf die „République Française" keinen guten Eindruck gemacht. Die übrigen Opportunistenblätter, welche die Interpellation tadeln, sind jedoch gezwungen, zuzugestehen, daß die Lage auf Corsica nicht in der Ordnung sei und die ganze Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehme. Brissons „Siècle" eifert gleichfalls gegen die Interpellanten, deren gehässige Angriffe auf die Regierung das Land tadeln werde, aber auch die corsischen Deputirten, welche die Schuldigen seien, verdienten Tadel. Die radicalen Blätter sind über die Regierung und die Kammermehrheit entrüstet. Clemenceaus „Justice" erklärt: „Bisher waren wir von der Mehrheit blos durch [illegible]litische Fragen getrennt; der gestrige Tag aber [illegible] zwischen den beiden republikanischen Parteien einen tiefen Abgrund auf. Ueber Gegenstände, die Mißbräuche mit Geld betreffen, und über die Blutfrage wird nicht mehr dieselbe Sprache geführt. Gegenwärtig hat man einen Schmutzfleck mit der republikanischen Idee in Verbindung gebracht. Möge das allgemeine Stimmrecht diesen Fleck wieder auswischen; das ist unsere letzte Hoffnung!" Der „Intransigeant" ergeht sich in sehr starken Ausdrücken; so äußert er: „Es bleibt uns nichts mehr übrig, als Revolver zu kaufen. Dreihundert Deputirte, alles was die Deputirtenkammer an Blutsaugern, an Pflichtvergessenen, an Mitgliedern gebrechlicher Gesellschaften enthält, erklärt, daß die Opportunisten patriotisch gehandelt hätten, als sie Saint Elme umbrachten." Die royalistischen Blätter heben hervor: die gestrigen Kammerverhandlungen hätten den Beweis geliefert, daß die Republik noch schlimmer sei als das Kaiserreich. — Davon abgesehen wird allgemein getadelt, daß die Regierung nicht den Präfecten von Ajaccio und den General-Advocaten Brissaud bei Zeiten beseitigt habe, da in diesem Falle keine Interpellation stattgefunden hätte, sondern der Conseilspräsident durch diesen Schritt sich den Dank der Bevölkerung erworben haben würde. Ferry steht allerdings nach wie vor fest, aber durch die gestrigen Verhandlungen und ganz besonders die Abstimmung, in der dreihundert für eine so schlechte Sache eingetreten sind, muß die Republik auf den anständigeren Theil des französischen Volkes den übelsten Eindruck machen. — Der Gerant des „Droit", eines monarchistischen Blattes, dessen erste Nummer gestern erschien, wurde in Lyon verhaftet und sein Blatt mit Beschlag belegt.

Rußland.

Warschau, 4. Juni. Die durch ihre mannigfache Theilnahme an der polnischen Revolution bekannte gräfliche Familie Plater hat seit Jahren unausgesetzt Schritte gethan, um die ihr confiscirten Güter zurück zu erhalten. Bei den Gerichten sind diese Schritte natürlich erfolglos gewesen; schließlich wandte sich Graf Plater aber an die Bittschriftencommission und der Präsident derselben, Fürst Dolgoruki, scheint sich der Angelegenheit sehr warm angenommen zu haben und hat dem Kaiser offenbar persönlich Vortrag über dieselbe gehalten. Das hatte zur Folge, daß der Zar dem Reichsrathe den Befehl zugehen ließ, die Plater'sche Angelegenheit einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Da die Gründe der Confiscation nur politischer Natur und als solche bekannt waren, so sah man in dem Befehl des Kaisers an den Reichsrath nicht mit Unrecht die Sympathie des Zaren mit der Sache der Plater'schen Familie und man war allgemein der Ansicht, daß es derselben nunmehr an einem günstigen Verlauf nicht mehr fehlen könne. Plötzlich aber erfolgte eine Zurücknahme des Befehls und die Angelegenheit wurde dadurch wieder in ihr altes, vielleicht in ein noch ungünstigeres Stadium gerückt. Wer dem Kaiser darüber Vorstellungen gemacht hat, ist uns nicht bekannt geworden; jedenfalls hielt man ein Nachgeben, das nebenbei der Regierung sehr theuer zu stehen gekommen wäre, da die Güter sich bereits in dritter Hand befinden sollen, für inopportun. — Die Gouverneure von Warschau und Wilna, Gurko und Kochanow, sollen nicht sehr fest mehr stehen. Gurko ist wegen seiner Strammheit beim Kaiser sehr gut angeschrieben; aber er ist ein Hitzkopf, der über jede Kleinigkeit empfindlich und mit dem Abschiedsgesuche immer gleich zur Hand ist. Kochanow hat sich wegen seiner bekannten Rede persönlich in Petersburg verantworten müssen und soll sehr mißfällige Aeußerungen über dieselbe zu hören bekommen haben. Man hat von seiner Abberufung lediglich aus dem Grunde abgesehen, weil man den Polen jetzt in keiner Beziehung Concessionen machen will. Aus Petersburg kommen Meldungen hierher, daß man den Polen seit der Affäre Kraszewski sehr scharf auf die Finger sieht und sie überall das größte Mißtrauen fühlen läßt. Daß indeß die deutsche Regierung die russische von geheimen Plänen gewisser polnischer Kreise in Petersburg in Kenntniß gesetzt habe, ist wohl müßige Erfindung, die in Petersburger Beamtenkreisen nicht ohne Absicht verbreitet wird. Hier ist man überzeugt, daß die Aufpasserei in letzter Zeit sehr ausgedehnt worden ist und man ist deshalb in jeder Beziehung vorsichtig.

Danzig, 11. Juni.

* [Kleingewerbe-Motoren.] Die Maschinenindustrie hat in neuerer Zeit bewegliche engröhrige Dampferzeuger mit Kleinmotoren von ½ bis 3 Pferdekräften in den Gewerbebetrieb einzuführen gesucht, welche wegen ihres geringen Kesselinhalts und ihrer eigenthümlichen Bauart als sicherheitsgefährlich in dem gewöhnlichen Sinne meist nicht angesehen werden. Gleichwohl bedürfen dieselben auch bei dem kleinsten Umfange der gewerbeordnungsmäßigen Genehmigung und unterliegen den allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Dampfkesseln, sowie der laufenden technischen Untersuchung nach den Vorschriften des Dampfkesselbetriebs-Gesetzes und der hierzu erlassenen Ausführungs-Verordnung. Derartige Kleinmotoren sollen sich als sicher und zuverlässig bewährt haben; sie beanspruchen einen nur sehr kleinen Aufstellungsraum und wenig Anschaffungs- und Betriebskosten und werden gleich im betriebsfähigen Zustande versandt. Die Verwendung derselben bietet namentlich für den Kleingewerbebetrieb gegenüber der verhältnißmäßig theueren Betriebskraft der Gas-, Heißluft- und Wassermotoren in vielfacher Hinsicht einen ganz bedeutenden Vortheil und dürfte auch im allgemeinen Interesse für die wirthschaftliche Hebung und die Erstarkung des Kleingewerbes gegenüber der billigen Massenerzeugung der Fabrikindustrie als nur wünschenswerth erscheinen. Ihrer größeren Verbreitung im Inlande stehen aber noch vielfach die mit der Concessionspflicht zusammenhängenden Umstände und Weiterungen sowie die mit der amtlichen Constructionsprüfung und Kesselabnahme und mit der laufenden polizeilichen Revision verbundenen Betriebslasten hindernd im Wege. Wie in einigen anderen Staaten nach jener Richtung dem Kleingewerbe bereits durch bezügliche Verordnungen Mittel an die Hand gegeben sind, sich kleine Betriebs-Dampfkräfte ohne erhebliche Umständlichkeiten hinsichtlich ihrer Aufstellung und Anwendung zu verschaffen, so wird nunmehr auch in unserm Staate seitens des Ministers für Handel und Gewerbe darauf Bedacht genommen, durch bezügliche Verordnungen über die Aufstellung und den Betrieb dieser Dampferzeuger es den betr. Gewerbetreibenden möglichst bequem zu machen.

—g— [Zum Prozeß Zemke.] Der am 30 v. M. zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurtheilte Hofbesitzer Peter Zemke aus Stutthof hat, dem Vernehmen nach, von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht. Eine Wiederaufnahme des Prozesses ist daher nicht unwahrscheinlich.

[Polizeibericht vom 10. Juni.] Verhaftet: zwei Arbeiter, 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Widerstands, 1 Maurer wegen Sachbeschädigung, 1 Arbeiter und 1 Frau wegen groben Unfugs, 8 Obdachlose, 3 Bettler, 1 Betrunkener, 2 Dirnen, 1 Arbeiter wegen unbefugten Knochengrabens. — Im Laufe der verflossenen Woche sind von den Polizeiexecutivbeamten u. A. zur Haft gebracht worden wegen Bettelns 19 Personen — Gefunden: Von dem Divisions-Küster Hinze, Töpfergasse Nr. 30 wohnhaft, in der Garnisonkirche St. Elisabeth 1 Portemonnaie, Inhalt 1 *M.* 30 *ℌ.* Auf der Lawendelgasse eine kleine Waffeltischdecke, abzuholen von der königl. Polizei-Direction hier.

§ **Marienwerder,** 10. Juni. Die landwirthschaftlichen Vereine des Kreistheils rechts der Weichsel, und zwar die Vereine Marienwerder A. und B., Gr. Nebrau, Johannisdorf, Gr. Krebs, Rothhof und Rehhof hielten gestern Nachmittag im Neuen Schützenhause hierselbst eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher auch der Verein Riesenburg durch einige Herren vertreten war. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig und namentlich knüpfte sich an den ersten Punkt derselben „Legitimation freier Arbeiter und Abänderung der Gesindedienstbücher" eine eingehende Debatte. Die berechtigten Klagen der ländlichen Arbeitgeber über den fortgesetzten Contractbruch des Gesindes hatten vor Kurzem schon den landwirthschaftlichen Verein Marienwerder B. veranlaßt, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie eine Besserung auf diesem Gebiete herbeizuführen sei. Man sprach sich damals für eine Aenderung der Gesinde-Dienstbücher in dem Sinne aus, daß eine neue Rubrik zu der Erklärung der bisherigen Dienstherrschaft in die Bücher aufgenommen werden sollte, daß sie gegen die Weitervermiethung des betr. Gesindes nichts einzuwenden habe. Die zur Formulirung eines bezüglichen Antrages eingesetzte Commission hat sich indeß überzeugen müssen, daß durch das Gesetz vom Jahre 1846 eine bestimmte Form für die Gesinde-Dienstbücher vorgeschrieben ist und daß zur Aenderung derselben es neuerer gesetzlicher Bestimmungen bedürfen würde. Der Referent, Hr. Landrath Müller-Marienwerder, empfahl deshalb, von weiteren Schritten nach dieser Richtung hin Abstand zu nehmen, und schlug nun seinerseits ein Mittel vor, welches vielleicht geeignet sein könnte, dem Contractbruch des Gesindes zu begegnen. Hr. Müller führte aus, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vollkommen genügten, um das contractbrüchige Gesinde zurückzuführen, die Schwierigkeit läge aber darin, daß die Dienstherrn nicht wüßten, wo das entlaufene Gesinde sich hinbegeben habe. Wandelung könne deshalb nur geschafft werden durch Einführung der Meldefrist für die gesammte ländliche Arbeiter-Bevölkerung. Wolle der Arbeiter seinen bisherigen Aufenthaltsort auch nur vorübergehend verlassen zur Beschaffung anderweiter Arbeitsgelegenheit, so habe er sich von dem Orts- resp. Gutsvorstand eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, daß ihn am Orte ein Contractverhältniß nicht mehr binde. An seinem neuen Aufenthaltsorte habe der Arbeiter sich innerhalb eines Zeitraumes von drei Tagen bei dem Ortsvorsteher anzumelden; vermöge er diesem nicht die erwähnte Bescheinigung vorzulegen, könne er aber doch glaubhafte Angaben über die rechtmäßige Lösung seines bisherigen Verhältnisses machen, so soll es zwar dem verständigen Ermessen des Ortsvorstehers überlassen bleiben, dem Arbeiter dennoch einen solchen Arbeitszettel auszustellen; der Ortsvorsteher habe aber dann die Verpflichtung, der Behörde des Ortes, an welchem der Arbeiter sich bisher aufgehalten, unverweilt Mittheilung zu machen, um dadurch eventl. die zwangsweise Zurückführung des Entlaufenen sicher zu stellen. Selbstverständlich würden weiter noch Strafbestimmungen gegen die Arbeitgeber zu erlassen sein, welche nicht auf eine rechtzeitige Meldung ihres neu angenommenen Gesindes hinwirken. Herr Landrath Müller verkannte nicht, daß aus derartigen Bestimmungen den Guts- und Ortsvorständen nicht ganz unbedeutende Mehrarbeiten erwachsen würden und er stellte es deshalb der Erwägung der Versammlung anheim, ob die bisherigen Mißstände eine solche Mehrbelastung rechtfertigen würden. Die Versammlung bejahte indessen einstimmig diese Frage und beschloß, an den Herrn Regierungspräsidenten resp. den Herrn Oberpräsidenten das Ersuchen zu richten, im Wege der Verordnung derartige Bestimmungen für den Umfang ihrer Verwaltungsbezirke einzuführen. — Die Petition der neulich in Kulmsee versammelt gewesenen landwirthschaftlichen Vereine wegen Belassung der Rübensteuer und der Export-Vergütigung auf ihrer bisherigen Höhe wurde von der Versammlung ebenfalls unterzeichnet.

φ **Königsberg,** 10. Juni. Gestern fand in den Räumen der deutschen Ressource die ostpreußische Provinzial-Versammlung der Barbiere und Friseure, verbunden mit einer Ausstellung von Haararbeiten und Artikeln des Barbiergewerbes, statt. In einem längeren

Vorträge über die Lage des Barbiergewerbes in unserer Provinz wurde constatirt, daß ein erfreuliches Fortschreiten namentlich durch eine zunehmende gediegene Ausbildung der Lehrlinge stattfinde, wie dies die heutige Lehrlingsarbeiten-Ausstellung erweise, und daß auch das Verhältniß der Gehilfen zu den Prinzipalen ein besseres und durchaus zufriedenstellendes gewesen sei. Die Ausstellung zerfällt in 2 Abtheilungen, in die der Gehilfen- und Lehrlingshaararbeiten und die von Artikeln des Barbier- und Friseurgewerbes. Bei der Prämiirung erhielten 3 Lehrlinge Hauptprämien, die in nützlichen Gegenständen des Gewerbetriebs bestanden. Zehn Lehrlinge und Gehilfen erhielten Diplome. Die zweite Abtheilung wies das Vorzügliche an chirurgischen Instrumenten, die edelsten Parfüms und das Beste in Bezug auf Mittel für Hohlschleiferei auf. Von außerprovinzlichen Städten waren: Berlin, Leipzig, Breslau, Bromberg, Hamburg, München, Dresden, Benckenstein, Westerhausen, Wetzlar bei der Ausstellung, deren materieller Werth sich auf 60 000 M. belief, vertreten.

* Der Wasserbau-Inspector Schönsasd zu Oppeln ist zum 1. Juli d. J. in die durch das Ableben des Wasserbau-Inspectors Fröhling vacant gewordene Wasserbau-Inspectorstelle zu Kuckerneese in Ostpreußen versetzt worden.

Zuschriften an die Redaction.

Eine sehr angenehme Abwechselung in dem eintönigen Schulleben wurde gestern Vormittag den Lehrern und Zöglingen des Königl. Gymnasii dadurch bereitet, daß ein Regiments-Musikcorps dem am Winterplatz, Lastadie, Ecke des Vorstädtischen Grabens wohnhaften Offizier in der Stunde von 9 bis 10 ein Ständchen brachte. Da es bisher üblich war, derartige Musik-Aufführungen innerhalb des Grundstücks, welches der Offizier bewohnt, zu veranstalten, so ist die Neuerung bemerkenswerth, daß dieses Mal die Künstler den ganzen Fahrdamm einnahmen und somit den Fuhrverkehr sperrten. Wenn der Gefeierte nicht gerade an Schwerhörigkeit leiden sollte, was wohl anzunehmen ist, würde es vielleicht angängig sein, die Künstler für die Folge in den Anlagen des Winterplatzes aufzustellen. Der nebenbei erreichte Erfolg, den Unterricht im Gymnasium zu unterbrechen, wäre ja auch dann ziemlich sicher.

Danzig, 10. Juni. A–Z.

Landwirthschaftliches.

Saatenstand in Oesterreich. Dem Berichte, den das Ackerbauministerium über den Stand der Saaten zu Ende Mai veröffentlicht, entnehmen wir folgende Mittheilungen: Der Roggen wurde vom Froste, der sich in den letzten Tagen des Monats Mai einstellte, in den Ländern der nördlichen Zone, sowie auch in Nieder- und Oberösterreich und Salzburg größtentheils in der Blüthe getroffen, weshalb in diesen Ländern hie und da weiße Aehren zu sehen sind und schartige Aehren voraussichtlich häufig vorkommen werden. Die Blüthe des Roggens wurde außerdem in verschiedenen Gegenden durch Stürme, in anderen, namentlich in Kärnten und in Mähren, gegen Ende des Monats durch Platzregen, welche den Roggen niederschlugen, gestört und beschädigt. Im Allgemeinen lassen sich demnach bezüglich der Roggen-Ernte zwar keine großen Erwartungen hegen, doch wird der Stand derselben in der Bukowina, Oberösterreich, Steiermark, Krain und Tirol immer noch vorwiegend als gut bezeichnet. Weizen steht im Ganzen befriedigend, hat bisher nur wenig gelitten und berechtigt größtentheils zu den besten Hoffnungen. Doch zeigt sich namentlich in Böhmen, Mähren und Niederösterreich an verschiedenen Orten der Rost. Die Sommersaaten haben nur hie und da durch die Fröste, größtentheils aber durch die Dürre gelitten; namentlich Gerste stand ziemlich häufig mager, dürfte sich jedoch durch rechtzeitige Niederschläge noch erholen können.

Briefkasten der Redaction.

M. hier und G. in Marienburg: Wollten wir auf alles das eingehen, was die reactionären Blätter und Blättchen uns andichten, wir hätten täglich solche Phantasiestückchen aufzudecken — und das würde weder Sie noch das Gros unserer Leser amüsiren. Wir achten daher längst nicht mehr auf dergleichen Erdichtungen und dreiste Entstellungen.

M. E. hier: Ad 1 eignet sich des wenig anheimelnden Gegenstandes halber besser zu einer Beschwerde beim Magistrat, als zur Besprechung in öffentlichen Blättern. Ad 2 zu publiciren, halten wir für tactisch falsch. Nicht Rechnung tragen, sondern bekämpfen, heißt hier die Parole.

Vermischtes.

Berlin. Für die kgl. Theater sind, wie man der „Tgl. R." mittheilt, zwei neue Mitglieder engagirt worden, und zwar für das Opernhaus als Vertreterin zweiter jugendlich-dramatischer Rollen Fräulein Helene Graetsch, und für das Schauspielhaus für Liebhaberinnen-Rollen Fräul. v. Hausen vom Hoftheater zu St. Petersburg.

— Die Wiener Altistin Frau Rosa Papier wird am 16. d. ein Gastspiel an Kroll's Theater eröffnen.

* Das 100jährige Jubiläum der Erziehungsanstalt Schnepfenthal in Thüringen hat am 3., 4. und 5. ds. in feierlicher Weise stattgefunden. Der Landesherr, der Herzog von Coburg-Gotha war am Haupttage zugegen und brachte den Trinkspruch auf die Anstalt aus. Das deutsche Kronprinzenpaar hatte durch den Grafen Seckendorf Grüße und Glückwünsche gesandt. Die alten Schüler stifteten 30 000 M. zu einem Pensionsfonds für Lehrer der Anstalt und deren Wittwen.

* Kraszewski hat an einen Warschauer Buchhändler (am 23. Mai) aus dem Gefängniß in Leipzig einen Brief gerichtet, welchem wir Folgendes entnehmen: Ich weiß noch nicht, wo ich die Strafe abbüßen werde, ich werde aber jedenfalls meine literarische Thätigkeit unterbrechen müssen; denn obwohl mir das Lesen und Schreiben gestattet sein wird, so wird doch Alles, was ich aus der Festung schicken würde, ins Deutsche übersetzt werden müssen, und Du wirst es leicht begreifen, daß das Uebersetzen ganzer Bände von Erzählungen und ganzer Bogen literarischer Correspondenzen zu viel Zeit und Geld kosten würde. Ich muß also für einige Zeit verstummen... Von meiner Gesundheit will ich Dir nicht schreiben, ich kann kaum auf den Füßen stehen.

* Die angesehensten Bürger der Stadt Breslau sind zusammengetreten, um vorbereitende Schritte zur Errichtung eines Denkmals für Professor Göppert (an einer hervorragenden Stelle der Promenaden) zu thun.

* In Görlitz wurde gestern das auf dem Grundstück des Waareneinkaufsvereins auf Kosten des Vereins errichtete Schulze-Delitzsch-Denkmal in Gegenwart der Wittwe des Verewigten und des Generalsecretärs Schneider feierlich enthüllt. Es ist ein trefflich gelungenes Werk des Bildhauers Rusche in Berlin, das sich auf marmornem, mit dem einfachen Worte „Schulze Delitzsch" gezierten Piedestale, von Gartenanlagen umgeben, zeigt. Der Vortrag eines Lieblingsliedes Schulze-Delitzschs, des Männerchors: „Das treue deutsche Herz", schloß die einfache und würdige Feier.

* Die französischen Colonisten von Numea (Neu-Caledonien) haben, da ihnen landwirthschaftliche Beschäftigung des Klimas wegen schwerfällt, um die Aufhebung der bestehenden Verordnung petitionirt, derzufolge die zwangsweise Einführung von Eingeborenen der benachbarten Inseln untersagt war. Der französische Marineminister, Admiral Peyron, hat die Verordnung in der That aufgehoben, und das bedeutet so viel, daß Menschenraub und Menschenhandel im Bereiche eines der französischen Herrschaft unterworfenen Gebietes nunmehr gewerbsmäßig werden betrieben werden.

Danziger Standesamt.

Vom 10. Juni.

Geburten: Kaufm. Emil Lüben, T. — Gastwirth Heinrich Damaschke, S. — Schuhmachergeselle Friedrich Albat, T. — Seefahrer Albert Schneider, T. — Kutscher Ludwig Boldt, S. — Kaufm. Paul Kohbieter, S. — Böttchergeselle Johannes Koschnick, S. — Arb. Heinrich Herrmann, S. — Schuhmachergeselle Eduard Schwartz, T. — Maurergesell. Hermann Hein, T. — Schlossergeselle Heinrich Grabowski, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Rudolf Carl Selau in Ohra und Emma Magdalena Schlicht, daselbst.

Heirathen: Kaufmann Hermann Gustav Liepelt und Anna Louise Geppelt. — Büchsenmacher Carl Adolf Creutzmann und Johanne Helene, geb. Creutzmann. — Schneidergeselle Johann Sencek und Marianna Wloch.

Todesfälle: T. d. Grenzaufsehers Carl Lehmann, 10 M. — T. d. Schneiders August Armbrust 2 J. — Wwe. Catharina Martzinkowski, geb. Krefft, früher verw. Thierfeldt, 83 J. — T. d. Schneidermeisters Hermann Wenzlaff, 7 J. — T. d. Maschinisten Johann Preiskorn, 15 J. — S. d. Schlossergesell. Reimund Brinck, 1 W. — Unehel. 1 S.

Telegr. Specialdienst d. Danz. Ztg.

Reichstag.

Berlin, 10. Juni. Die Generaldiscussion über den Antrag Ackermann betreffend das Verbot des Haltens von Lehrlingen seitens der Nichtinnungsmeister eröffnet der Antragsteller Abg. **Ackermann**, alsdann sprechen die Abgg. **Meyer-Jena** (nat.-lib.) gegen, **Majunke** (Centr.) für, **Baumbach** (freis.) gegen und **Lohren** (freicons.) für den Antrag. Der Bundesrathsbevollmächtigte Geheimrath **Lohmann** erklärt, über den Antrag sei seitens der Regierungen kein Beschluß gefaßt; er dürfe aber hervorheben, daß inzwischen nichts vorgefallen sei, was zu der Annahme berechtigte, daß die Regierungen diejenige Stellung aufgegeben hätten, welche sie in der Vorlage von 1881 einnahmen. (Letztere enthielt bekanntlich die Forderung des Ackermann'schen Antrags.) Nachdem der Abgeordnete **Retter** (Volksp.) den Antrag bekämpft, **v. Kleist-Retzow** (cons.) denselben befürwortet, nimmt **Windthorst**, als Mitantragsteller, das Schlußwort. Darauf wird in die Berathung selbst eingetreten, an welcher sich die Abgg. **Goldschmidt** (freis.) und **Ruppert** (Centr.) betheiligen. Der Antrag gelangt sodann mit 157 gegen 144 Stimmen zur Annahme. Für denselben stimmen geschlossen das Centrum mit den Polen und Welfen, die Deutschconservativen, darunter die Minister v. Puttkamer und v. Goßler, die große Mehrheit der Reichspartei und von den Nationalliberalen der Abg. Leuschner-Sachsen. Gegen den Antrag stimmen die Freisinnigen, die Nationalliberalen, die Socialdemokrater, die Volkspartei, ferner von der Reichspartei die Abgg. Neurath, Reiniger, Wöllwarth und Unruh-Bomst; von den Elsaß-Lothringern Kablé, Quirin, Antoine, Grad, endlich von den keiner Fraction Angehörigen der Abg. v. Treitschke. Bei der vorjährigen Abstimmung, wo die Parteigruppirung dieselbe, fiel der Antrag mit 170 gegen 148 St. Heute zeigten die Bänke der linken Seite des Hauses große Lücken, so daß die Verwerfung des Antrags in der dritten Lesung nicht unwahrscheinlich ist. — Zur Geschäftsordnung bemerkt sodann der Abg. **Richter:** „Meine Partei wünscht, sobald als möglich die Berathung der Unfallversicherungsvorlage herbeigeführt zu sehen, damit dieser wichtige Gegenstand noch in der Jahreszeit erledigt wird, wo Berlin noch nicht allzu unerträglich ist. Dem Vernehmen nach sollen zwar in Erfüllung des Heidelberger Programms der Nationalliberalen noch mehrere Steuervorlagen an den Reichstag gelangen. Meine Freunde sind aber der Meinung, daß diese Berathung nicht die mindeste Eile hat und daß erst, wenn alle übrigen Gegenstände erledigt sind, der Zeitpunkt gekommen ist, um mit der Erwägung zu beginnen, in welcher Jahreszeit zweckmäßig die Berathung der Steuervorlagen ihren Anfang nehmen kann." Der Präsident **v. Levetzow** bemerkt, daß das Unfallgesetz wahrscheinlich nächsten Sonnabend zur zweiten Lesung kommen würde. Darauf vertagt sich das Haus. Morgen Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes und Antrag Ackermann betreffs der Gewerbekammern.

Telegraphischer Bericht über die

29. Sitzung am Dienstag, 10. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben des Reichskanzlers mitgetheilt betreffend die strafrechtliche Verfolgung des Abg. Möller wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck und des preußischen Staatsministeriums. Dasselbe wird an die Geschäftsordnungscommission verwiesen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Erste und event. zweite Berathung des von den Abgg. Ackermann und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs wegen Ergänzung des § 100 e des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1881 (R.-G.-Bl. S. 239 de 188.)

Abg. **Ackermann** (cons.): Nicht Reactionsgelüste, sondern die Erkenntniß von der Noth des Handwerkerstandes hat uns bestimmt, diesen Antrag zum dritten Male einzubringen, um dadurch den gewerblichen Mittelstand zu consolidiren, seine Leistungsfähigkeit zu erhöhen und seine Kräfte im Kampfe gegen das Großkapital zu stärken. Der Handwerkerstand hat auch in dieser Session in massenhaften Petitionen das dringende Verlangen gestellt, daß jede Innung, sobald ihr Statut bestätigt sei, ohne Weiteres das ausschließliche Recht erlange, Lehrlinge auszubilden. Wir sind nicht soweit gegangen. Wir wollen den Innungen zunächst Gelegenheit geben, darzuthun, daß sie sich in Wahrheit bewährt haben. Glauben die Handwerker, mit dem Gebotenen nicht auskommen zu können, dann mögen sie bewirken, daß der Reichstag eine andere Zusammensetzung erhalte, als er jetzt hat. (Hört! hört! links.) Man wendet nun gegen unsern Antrag ein, er bezwecke lediglich die Einführung von Zwangsinnungen. Wir wollen das nicht; kommt Zeit, kommt Rath. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß ein starkes Verlangen nach Zwangsinnungen vorhanden ist, und nach dem Vorgange der österreichischen Gesetzgebung werden wir uns diesem Verlangen auf die Dauer nicht entziehen können. Schon die Gewerbeordnung von 1845 bestimmte, daß nur Diejenigen Lehrlinge halten dürften, welche den Nachweis ihrer Befähigung geliefert hätten. Diesen Nachweis wollen wir eben durch die Mitgliedschaft bei Innungen auf Grund der Meisterprüfung geführt sehen. Glaubt Jemand, ohne Lehrlinge nicht auskommen zu können, so mag er einer Innung beitreten. Hält er sich von derselben fern, so documentirt er einen Mangel an Gemeinsinn, an Verständniß für die Aufgaben der Gesammtheit und erweckt den Verdacht, daß es ihm überhaupt nicht darauf ankommt, Lehrlinge zum Nutzen und Frommen des Ganzen erziehen zu wollen, sondern aus Eigennutz und Gewinnsucht. Ein Gesetz, welches eine so mangelhafte Erziehung verhindert, thut gewiß etwas sehr Gutes. Weiter hat man es für bedenklich gefunden, daß unser Antrag Alles dem administrativen Ermessen der Verwaltungsbehörden überlasse, und der Hr. Abg. Baumbach hat uns im vorigen Jahr zugerufen, unser Antrag stände im Widerspruch mit dem Rechtsstaat. (Sehr richtig! links.) Wo blieb denn Ihr Rechtsstaat, als Sie die Concession des Gewerbes abhängig machten von dem Ermessen der Behörden? Wollen Sie den gewerblichen Mittelstand erhalten und das Terrain, aus welchem die Socialdemokratie sich vorzugsweise recrutirt, einengen, dann nehmen Sie unseren Antrag an. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß gerade heute ein großer Festzug der Berliner Schuhmacher-Innung sich durch die Straßen der Residenz bewegt. Verderben Sie nicht die Jubelfeier der Herren durch die Zurückweisung unseres Antrages. Geben Sie dem deutschen Handwerker, was recht ist. (Beifall rechts.)

Abg. **Meyer-Jena** (nat.-lib.) Auch wir wollen die Conservirung des gewerblichen Mittelstandes, glauben auch, daß Innungen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens und andern Gebieten recht zweckmäßige Einrichtungen schaffen können. Dieser Antrag würde aber den Innungen ungeeignete Elemente zuführen und nichts Anderes bezwecken, als denjenigen Mitgliedern, welche in Innungen sind, private Geschäftsvortheile zu geben mit der Möglichkeit, mit billigen Lehrlingen zu arbeiten. Diese Stärkung des Egoismus halten wir für außerordentlich bedenklich. Die Geschichte des Handwerkerstandes zeigt hinlänglich, daß die Innungen tief hinabsanken, als sie sich lediglich als privilegirte Corporationen betrachteten. In diesem Vorschlage wird denjenigen Personen, welche außerhalb der Innungen stehen, die Möglichkeit genommen, mit Lehrlingskräften zu arbeiten, und insofern ist der Antrag mit den Grundsätzen der Gewerbefreiheit unvereinbar. Die Handwerker werden indirect gezwungen, den Innungen beizutreten. Damit schützen Sie aber das Handwerk gegenüber der Großindustrie am allerwenigsten. Diese braucht ja blos jugendliche Arbeiter in das Geschäft aufzunehmen. Der Umstand, daß ein Meister in einer Innung sich befindet, sichert in keiner Weise seine Befähigung, Lehrlinge auszubilden. Wie soll aber die Oberverwaltungsbehörde — und das ist das wichtigste — sich ein eigenes sachgemäßes Urtheil verschaffen, ob die Innung sich so bewährt hat, daß sie ausschließlich Lehrlinge ausbilden darf? Ich bin fest überzeugt, daß die höheren Verwaltungsbehörden nur in äußerst wenigen Fällen es auf sich nehmen werden, den Innungen ein derartiges Privileg zu geben. Damit wäre aber den Wünschen der Handwerker, welche Herr Ackermann vertritt, wenig gedient.

Abg. **Majunke** (Centr.) Die Liberalen mögen doch die zahlreichen Petitionen der Handwerker lesen, namentlich diejenigen des Centralvorstandes der deutschen Schuhmacherinnungen. Die große Mehrzahl der Unterzeichner hat auch bislang mit Ihnen für die schrankenlose Gewerbefreiheit geschwärmt, jetzt sind sie zu ganz anderen Resultaten gekommen. Sie fordern jetzt geradezu Constituirung von Zwangsinnungen, und das mit Recht. Sie (links) können nicht zugeben, daß tausende unserer deutschen Arbeiter in Noth und Elend zu Grunde gehen. Auch ich bin nicht dafür, daß den Verwaltungsbehörden ein Urtheil zusteht darüber, ob die betreffende Innung die erforderlichen Garantieen bietet für die Uebernahme der Lehrlingsausbildung. Auch die Widerruflichkeit der Entscheidungen der Behörde ist mir nicht sympathisch. Schaffen Sie Zwangsinnungen und Sie werden alle diese Schwierigkeiten beseitigen. Die Handwerker mögen bei Neuwahlen ihre Pflicht thun, dann werden wir dieses Ziel erreichen. (Beifall im Centrum und rechts.)

Abg. **Baumbach** (freis.): Der Antrag ist ein Hauptrequisit für den conservativen Wahlapparat; nur wäre ich dem Antragsteller sehr dankbar, wenn er etwas deutlicher das Endziel desselben aufgedeckt hätte. Es ist mir viel lieber, wenn Herr Majunke ganz offen von Zwangsinnungen spricht, als wenn Herr Ackermann auf dieses Gebiet überzutreten vermeidet. Der Umstand, daß ein Lehrmeister einer Innung angehört, ist noch keine Garantie dafür, daß er auch wirklich etwas Tüchtiges zu lehren im Stande ist. Der Antrag namentlich in der von Herrn Majunke ihm gegebenen Deutung, mit einem Worte, die Institution der Zwangsinnungen, würde die alten Gegensätze zwischen Stadt und Land wieder aufleben lassen und ist überhaupt bei der gegenwärtigen Arbeitstheilung undurchführbar und schlechterdings unmöglich (Widerspruch rechts); sie sollte doch endlich definitiv in die Rumpelkammer verwiesen werden. Die moderne Weiterentwickelung des Handwerks liegt auf dem Felde des Kunstgewerbes. Die rein mechanische Thätigkeit muß der menschlichen Hand möglichst abgenommen und dafür die maschinelle allgemein eingeführt werden. Der Hr. Abg. Ackermann exemplificirt immer auf Oesterreich; warum denn nicht auf England, Frankreich, Belgien, wo man an derartige Beschränkungen nicht entfernt mehr denkt? Der genossenschaftlichen Thätigkeit auf dem Gebiete des Handwerkerthums stehen wir so sympathisch wie Sie gegenüber, aber wir wollen sie in der Freiheit sich bethätigen sehen. Im Fachschulwesen, in der Vervollkommnung des Zeichenunterrichts, da liegen Hebel zur Förderung des Handwerks. Ich erinnere nur an die Erfolge der hiesigen Lehrlingsausstellungen, der jüngst hier stattgehabten Ausstellung kleiner Wohnungseinrichtungen. Ich erinnere an das, was der Berliner Handwerkerverein, der jetzt unter der Leitung meiner Parteifreunde steht, geleistet hat. Merkwürdiger Weise findet heute ein großes Innungsfest in Berlin statt; es ist gewiß hocherfreulich wenn ein Gewerbe, wie das der Berliner Schuhmacher, auf eine solche Vergangenheit mit Stolz zurückblicken kann, und ich bringe der Innung auch von dieser Stelle meinen Glückwunsch entgegen, aber daß diese Innung trotz der Gewerbefreiheit zusammenwirken und zusammenbleiben konnte, spricht doch gerade dafür, daß wir Zwangs-Innungen in der That nicht brauchen. Die Gegensätze zwischen Groß- und Kleinbetrieb, zwischen Großindustrie und Kleingewerbe lassen sich deutlich gar nicht mehr feststellen. Wird der Antrag Ackermann angenommen, was hindert die Nichtinnungsmeister, sich Fabrikant zu nennen? Unser College Bebel bezeichnet sich als Drechslermeister, er beschäftigt sich hauptsächlich mit Fabrikation von Thürklinken. So wenig ich nun geneigt bin, ihm die bekannte Klinke der Gesetzgebung anzuvertrauen (Heiterkeit), so sehr muß ich doch die Vorzüglichkeit seiner Thürklinken rühmen. Wollte er nun der Innung nicht beitreten, so braucht er sein Etablissement nur als Fabrik für Thürklinken zu bezeichnen, um so viel jugendliche Arbeiter, als er will, anzunehmen und den Zwang zu umgehen. Dieser Grund allein sollte schon gegen den Antrag entscheidend sein. Die ganze Bewegung für denselben hat aber, wie gesagt, einen vorwiegend agitatorischen Charakter, der Antrag ist lediglich eine Etappe auf dem Wege zur Zwangsinnung. Auch seine Annahme werden die Handwerker nur als Abschlagszahlung betrachten. Von autoritativer Seite hat man sich mehrfach gegen die Zwangsinnungen gewendet. Von der „Norddeutschen" abgesehen, welche den Handwerkern das Geschrei nach Zwangsinnungen einmal verwies, sind die Erlasse des Regierungspräsidenten in Düsseldorf und der Erlaß des Ministers v. Böttticher an die Crefelder Weber von Bedeutung. Wunderbar ist es, wie verschieden die Conservativen die Agitation hier und draußen im Lande treiben. In der Delegirtenversammlung des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes bezeichneten die Herren Ackermann und Köller den Antrag als Handhabe zur Erlangung von obligatorischen Innungen ganz direct. Man weiß ja auch, wie es in Breslau gelegentlich einer Gerichtsverhandlung zur Sprache kam, daß ein bekannter süddeutscher Freund der Zwangsinnungen sich selbst eine Dankadresse bestellt und erhebliche Summen dafür ausgegeben hatte. (Heiterkeit links.) Was nun die Stellung der Parteien zu dem Antrage anbelangt, so knüpfe ich an die außerparlamentarische Rede des Herrn v. Rauchhaupt an. Die Nationalliberalen kamen in seiner Rede noch am glimpflichsten weg, ihr Heidelberger Programm bot ihm die schönsten Anknüpfungspunkte für die conservative Partei. Heute aber sind wir Freisinnige, wie die Rede des Herrn Meyer-Jena beweist, mit dieser uns vor Kurzem noch befreundeten Fraction auf dem Boden der Gewerbefreiheit wieder zusammengekommen. Hoffen wir, daß es noch recht oft geschehen möge. Das „Avanciren auf der ganzen Linie", ihre auf dem Berliner Parteitag ausgegebene Parole, scheint sich freilich nur nach links zu richten. Im Centrum ist die Einigkeit jedenfalls nur äußerlich. Herrn Majunke's Begeisterung für die Zwangsinnungen stimmt nicht entfernt mit dem überein, was Herr Windthorst in Düsseldorf auf der vorjährigen Katholikenversammlung gesagt hat.

(Schluß des Berichts folgt in der Abendnummer.)

Wien, 10. Juni. Das „Fremdenblatt", die Abberufung der serbischen Mission in Sofia besprechend, sagt: So bedauerlich eine solche Eventualität ist, so läge darin noch keinerlei Grund, den Beginn größerer Complicationen zu befürchten. Die Entschiedenheit aller Großmächte betreffs des durch den Berliner Frieden geschaffenen status quo im Orient, und deren klare, friedliche Intentionen werden schließlich ihre Wirkung nicht verfehlen.

Agram, 10. Juni. Der Landtag lehnte den Antrag auf Vorlegung der auf das Aushängen der doppelsprachigen Wappenschilder bezüglichen Acten mit acht Stimmen Mehrheit ab. Der Banus hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen und Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Haag, 10. Juni. Die zweite Kammer nahm den Gesetzentwurf betreffend die Zuckeraccise an, welcher das französische Zuckermessungssystem einführt.

London, 10. Juni. Das Blaubuch veröffentlicht die Antwort Granville's auf die Note des Grafen Bylandt vom 9. Mai und bedauert die Ablehnung der englischen Mediation in der Angelegenheit der Mannschaft „Nisero"; dieselbe sei geeignet, die freundschaftlichen Beziehungen der Niederlande zu England zu beeinflussen. Die holländische Politik bezüglich Atchins würde sich damit vom Geiste des englisch-holländischen Vertrages von 1824 entfernen. Granville ersucht Holland nochmals, die Mediation anzunehmen, um zu der Lösung der zwischen Holland und Atchin bestehenden Streitpunkte zu gelangen.

— Die „Daily News" bezeichnen die Mittheilungen der „Pall Mall Gazette" über das Abkommen zwischen England und Frankreich größtentheils als irrthümlich. Pecuniäre Arrangements seien darin gar nicht erwähnt; von einer Besetzung des Sudans durch türkische Truppen sei darin gar nicht die Rede; in dem Abkommen sei zwar der 1. Januar 1885 als Abzugstermin der britischen Truppen angegeben, das Abkommen verpflichte die englische Regierung aber weder dazu, die Truppen bis dahin in Aegypten zu lassen, noch dazu, dieselben mit diesem Zeitpunkte zurückzuziehen.

Paris, 10. Juni. Ein Pariser Börsenblatt meldet, die „Grande Compagnie d'assurances" erklärte sich fallit. Das Nominalkapital beträgt fünfzig Millionen Francs.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 10. Juni.

		Crs. v. 9.			Crs. v. 9.
Weizen, gelb			II.Orient-Anl	58,70	58,70
Juni-Juli	170,50	170,50	4% rus.Anl.80	76,20	76,40
Sep.-Oktbr.	176,50	176,75	Lombarden	255,50	255,50
Roggen			Franzosen	534,00	535,50
Juni	146,50	146,50	Cred.-Actien	514,00	517,00
Sept.-Oktbr.	146,50	146,50	Disc.-Comm.	197,50	198,90
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	151,00	151,75
200 ℔			Laurahütte	108,80	09,50
Juni	23,50	23,50	Oestr. Noten	167,60	167,70
Rüböl			Russ. Noten	205,35	206,25
Juni	56,00	56,00	Warsch. kurz	204,85	205,60
Sep.-Oktbr.	54,30	54,30	London kurz	20,46	—
Spiritus loco	51,80	51,90	London lang	$20,34^5$	—
Juni-Juli	52,30	52,30	Russische 5%		
4% Consols	103,20	103,20	SW.-B. g. A.	59,00	59,10
3½% westpr.			Galizier	120,10	20,40
Pfandbr.	94,50	94,20	Mlawka St-P.	112,50	111,60
4% do.	102,20	102,20	do. St-A.	73,30	73,90
5% Rum.G.-R.	95,70	95,80	Mainz-Ldwb.		
Ung.4% Gldr.	77,00	77,00	Stamm-A.	109,40	109,60

Neueste Russen 91,90

Fondsbörse: schwach.

Berlin, 10. Juni.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Juni.

Activa.

	Status v. 7 Juni.	Status v. 31. Mai.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	632 836 000	632 094 000
2) Bestand an Reichskassensch.	27 445 000	26 671 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	15 939 000	15 407 000
4) Bestand an Wechseln . . .	330 248 000	343 805 000
5) Bestand an Lombardforder.	37 963 000	38 157 000
6) Bestand an Effecten . . .	9 126 000	13 029 000
7) Bestand an sonstigen Activen	23 955 000	24 109 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital . . .	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond . . .	20 308 000	20 308 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	689 093 000	697 673 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	239 487 000	246 691 000
12) die sonstigen Passiven	510 000	434 000

Productenmärkte.

Königsberg, 9. Juni. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 121℔ 170,50, 121/2℔ 171,75, 122/3℔ 173 M. bez., bunter russ. 123/4℔ 171,75 M. bez., rother 122℔ 164,75 M. bez. — Roggen per 1000 Kilo inländ. 116℔ 132,50 M. bez., russ. 122℔ 130,50 M. bez., per Juni 140 M. Gd., per Septbr.-Oktober 137½ M. Gd. — Gerste per 1000 Kilo große russ. 115,75, 118,50, 122,75 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loco 142, 144 M. bez., per Juni 140 M. Gd. — Erbsen per 1000 Kilo weiße russ. 128,75, 133,25 M. bez. — Bohnen per 1000 Kilo 138,75 M. bez. — Rübsen per 1000 Kilo Dotter russ. 127,75, 130,50, 138,75 M. bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco 53½ M. Gd., per Juni 53½ M. bez., per Juli 53½ M. bez., per August 53¾ M. Gd., per Septbr. 54 M. Gd., per September-Oktober 52½ M. Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 8. Juni. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich per 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] Im Metallmarkt ist nichts verändert, das Geschäft bleibt ruhig, die Umsätze sind dem Bedarf angemessen nicht unerheblich, aber die Preise sind nicht besser, die Speculation feiert. Roheisen hat nur beschränkten Umsatz bei mühsam gehaltenen Preisen; es notiren beste Marken schottisches 7,30—7,70 M., engl. 5,80—6,00 M. und deutsches Gießereieisen I. Qualität 7,30—7,70 M. Eisenbahnschienen zum Verwalzen 7,10—7,20 M. zu Bauten in ganzen Längen 8,20—8,30 M., Walzeisen 11,00 M., Grundpreis ab Werk. Kupfer ruhig, englisches und amerikanisches 123 bis 130 M., Mansfelder 128 bis 129 M. — Zinn fest, Banca 187,00 bis 187,50 M., Austral. 180,00—181,00 M. und englisches Lammzinn 180—181 M. — Zink ruhig, 30,00—31,00 M. — Blei still, 23,00–23,50 M. — Kohlen und Coaks unveränd., Schmiedekohlen bis 45,00 M. per 40 Hectol., Schmelzcoaks 1,90—2,10 M. per 100 Kilogr.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 8. Juni. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup rc. von Max Sabersky.) Feuchte reingewaschene Kartoffelstärke, Gewicht der Abladestation maßgebend, loco 11,60 M., Ia. Stärke 20,50—21,50 M., IIa. do. 19,50—20,50 M., Ia. Stärkemehl 20,50—21,50 M., IIa. do. 19,50 bis 20,50 M., Ia. Weizenstärke, kleinstückige 34—35 M., Ia. do. großstückige, hallesche und schlesische 39—41,00 M., Reisstärke (Strahlen) 41 M., Reisstückenstärke 39,50—40 M., Schabestärke 32—34 M., Capillair-Syrup 25,50 M., do. Export 27,00 M., gelber Syrup 23—24 M., Traubenzucker Capillair 24,50—26 M., do gelber Ia. 24,50 M., Bier-Couleur 38 M., Rum-Couleur 38 M., Dextrin gelb und weiß 30,50—31 M., do. abfallend prima 27 bis 28,00 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Hopfen.

Nürnberg, 7. Juni. Die Situation des Hopfenmarktes hat sich in letzter Zeit nicht verändert. Nach besseren Qualitäten herrscht fortgesetzt Frage und es sind solche unschwer verkäuflich. Preise blieben sich vollständig gleich. Es wird verlangt und bezahlt für jetzige Primawaare 187—190 M., für gepackte und für Originalmittelhopfen 170—180 M. Hie und da erzielten letztere auch einige Mark mehr. Von geringeren Sorten brachten Amerikaner 118—135 M. und Kloster 133—135 M. Die Stimmung ist ruhig fest.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

(Eingesandt.)

Aus welchem Grunde werden wohl bei dem Bau der Jacobsthorbrücke Pionniere verwandt? Sollte es nicht mehr in der Ordnung sein, freie Arbeiter, welche sich massenhaft nach Arbeit spähend umhertreiben, dort zu beschäftigen und ihnen Gelegenheit zum Erwerbe des Unterhalts für ihre Familien zu bieten? Der Reichskanzler hat ja das „Recht auf Arbeit" proclamirt!

Obelisken

als Grabdenkmal in schwedisch-grünem u. rothem Granit, Sye (ganz besonders dauerhaft in Politur für unser nördliches Klima) ferner: Grabdenkmäler in verschiedenen anderen Formen in weißem carrischem u. grauem, schlesischem Marmor in Auswahl von mehreren Hderten. Correcte Ausführung, Zeichnungen und Preise franco

Fabrik und Lager Berlin SW., Johanniter Str. 7.

R. Tauchert.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit dem Lieutenant der Reserve des Schleswig-Holsteinschen Ulanen-Regiments Nr. 15, Herrn **Gustav Pohlmann** in Fürstenwerder, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Sandhof, den 8. Juni 1884.

Louise Wunderlich, geb. Wunderlich.

Marie Wunderlich,
Gustav Pohlmann,
Verlobte. (3896
Sandhof. Fürstenwerder.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser theurer Vater

Reverend Hezekiah Lawrence,
British Chaplain,
in seinem 85. Lebensjahre.

Danzig, den 10. Juni 1884.
3903) **Die Hinterbliebenen.**

Concurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Jacob Jacobus** von hier, (Geschäftslocal am grünen Thor) ist am 10. Juni 1884, Mittags 12 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 28. Juli 1884.

Anmeldefrist bis zum 25 August 1884

Erste Gläubiger-Versammlung am 25. Juni 1884, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 6.

Prüfungs-Termin am 17. September 1884, Vormittags 11½ Uhr, daselbst. (3907

Danzig, den 10. Juni 1884.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski.

Concursverfahren.

Ueber das nachgelassene Vermögen des am 2. März 1884 verstorbenen Buchhändlers **Arnold Wollsdorf** zu Konitz ist am 6. Juni 1884, Nachmittags 6 Uhr, der Conkurs eröffnet

Verwalter der Rechtsanwalt Furbach zu Konitz.

Offener Arrest mit Anmeldefrist bis zum 31. August 1884 einschließlich.

Erste Gläubiger-Versammlung am 3. Juli 1884, Vormittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungs-Termin am
26. September 1884,
Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1.

Konitz, den 6. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. (3880

Bekanntmachung.

Die vakante Rectorstelle bei der hiesigen Stadtschule soll mit einem qualificirten Rector, katholischer Confession, schleunigst besetzt werden.

Das Stellen-Einkommen beträgt 1500 Mk. jährlich, neben freier Wohnung und Brennmaterial-Entschädigung. Auch wird die Nutzung eines Gartens, jedoch vorbehaltlich des Widerrufs, der jederzeit und ohne Entschädigung erfolgen kann, gewährt.

Bewerbungsgesuche unter Beifügung der Zeugnisse werden bis zum 5. Juli c. erbeten.

Löbau, den 6. Juni 1884.

Der Magistrat.
Zimmer. (3758

Für die Campagne 1884/85 soll die Anfuhr von

Kohlen, Coakes und Kalksteinen,
sowie die
Abfuhr unserer Producte

an den Mindestfordernden vergeben werden und wollen cautionsfähige Fuhrwerksbesitzer bis zum

15. Juni cr.

ihre Offerten an Director **Berkefeld, Zuckerfabrik Unislaw,** abgeben. (3759

Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadeln- und Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus. (643

Gelegenheitsgedichte

jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** ?. Damm 13

Spottbillig giebt es heute Fischmarkt 46 solche große Fett-Speckflundern, wovon eine ca. 150, 200—400 Gramm wiegt. Auch erhielt ich eine Sendung der berühmten Stolpmünder Speckflundern, seltene Schönheit. Ferner offerire den feinsten Silberlachs, große Riesenzärthen, eine seltene Schönheit. Alle andern Räucherseefische spottbillig. Körbe oder Luschken zur Versendung für den halben Preis. Dortselbst giebt es 2—3 der feinsten Matjesheringe für 10 ₰. Alle andern Sorten Heringe spottbillig.

Couverts in 60 Sorten Postgr. M. 2,50, Quartgr. M. 3 per Mille mit Firma bei L. Kelsberg in Hofgeismar. Muster fr.

Das conc. Lott.-Compt. der K. l. Sächs. Land.-Lott. v. W. Schrader in Leipzig befindet sich Dörrienstr. 1 B.



Mein echtes altes Berliner Weissbier

stark eingebraut,

Original-Abzug,

nicht zu verwechseln mit dem hier am Orte destillirten Berliner? — oder Stolper Berliner? — Weißbier, ist in folgenden Filialen in halben Flaschen mit Patentverschluß und meiner

ganzen Firma darauf eingebrannt

zu haben:

A. W. Prahl, Breitgasse 17.
C. R. Pfeiffer, Breitgasse 72.
A. Kalb, Kohlenmarkt 3.
Albert Hanke, Hundeg. 117.
E. F. Sontowski, Hausthor 5.
R. Rathske, Sandgrube.
H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr.
Julius Trczinski, Schüsseldamm.
Alex. Wilck, Langgarten.
Wittwe Noetzel, Langgarten.
H. W. Focking, Steindamm Nr. 15.
C. Sackersdorff, Mattenbuden.
Fritz Kaulbach, Holzmarkt.
G. Poschadell, Poggenpfuhl.
Johannes Wiebe, Zoppot, Südstraße.

Hochachtungsvoll

Emil Weinlandt.

Kellerei: Breitgasse Nr. 17.
Detail-Ausschank: Hundehalle und in Zoppot, Südstraße Nr. 3. (3900

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipzig.
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen).

Soeben erschienen:

Arndt, Dr. Adolf, Oberbergamts-Justitar und Universitätsdozent. **Das Verordnungsrecht des Deutschen Reichs** auf der Grundlage des Preußischen und unter Berücksichtigung des fremdländischen Verordnungsrechts systematisch dargestellt. Gr. 8⁰. 6 M.

Löwe, Dr. E., Geh. Justizrath und vortr. Rath im Königl. Preuß. Justizministerium. **Die Strafprozeßordnung für das Deutsche Reich** nebst dem Gerichtsverfassungsgesetz und den das Strafverfahren betreffend. Bestimmungen der übrigen Reichsgesetze. Mit Kommentar. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Erste Lieferung. Lex. 8⁰. 6 M.

☞ Diese neue Auflage erscheint in 3 Lieferungen à 6 M. (Die zweite Lieferung kommt im Juli zur Ausgabe).

Schollmeyer, Dr. F., o. ö. Professor d. Rechte zu Halle a./S. **Die Compensations-Einrede im Deutschen Reichs-Civilprozeß.** Gr. 8⁰. 4 M. (3691

Collection Spemann Neueste Kataloge, jeden Litt. Bedarf befriedigend, gratis d. alle Buchh. Preis d. gbd. Bandes nur 1 Mark

---

Soolbad Inowraclaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg).

Das **einzige Soolbad** im Osten des deutschen Reiches und zugleich das **stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison**

☞ **am 15. Mai.** ☜

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht. Massage. Inhalationen und Molkenkuranstalt. Neu und comfortable eingerichtetes **Kurhaus-Hotel.** Preise billig.

Die Direction.
Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis rc. durch **Die Bade-Direction.**

Beste und billigste

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen
(Patent Einkurbel-System)
Vorzüge vor allen anderen Systemen:

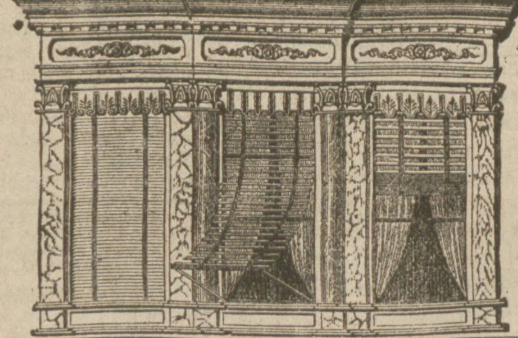
Ersparniß von: 12—14 Lagern, 2 Wellen, 3 Riemenscheiben, 50% Schmier-Oel, wenig Reparaturen.

Garantie für: absolut reinen Drusch, marktfertiges Getreide, geringen Kohlenverbrauch, solid. Material einfachste Bedienung.

liefert zu billigsten Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen als Specialität

J. Hillebrand-Dirschau.

☞ Zeugnisse und Beschreibungen gratis und franco.



Die Bau-, Möbel-Tischlerei und Holz-Jalousie Fabrik von **C. Steudel, Danzig, Fleischergasse 72,** empfiehlt sich zur Anfertigung ihrer seit Jahren bewährten Holz-Jalousien für nach außen wie nach innen aufgehende Fenster in jeder Art und Neuheit.

Rollläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in Alt-Schottland bei Danzig

findet am **Mittwoch, den 11. Juni cr.,** auf dem städtischen **Viehhofe** statt. Eröffnung der Ausstellung Vorm. 9 Uhr, Schluß Abends 6 Uhr. Während der Ausstellung **Militair-Concert.** Entree 50 Pf. (3742

Pferde-Eisenbahn.

Wegen der landwirthschaftlichen Ausstellung auf dem Viehhofe in Altschottland fahren die Wagen der Ohraer Linie am 11. Juni den ganzen Tag alle 10 Minuten.

Grosse Silber-Lotterie

veranstaltet
vom Deutschen Kriegerbunde
zum Besten des Waisen-Hauses für Kinder Deutscher Soldaten.

Ziehung am 16. Juli und folgende Tage in Berlin.

Zur Verloosung kommen:
1 Gewinn im Werthe von **10 000 Mark,**
1 " " " **5 000** "
1 " " " **3 000** "
2 Gewinne à **1000 M.**, 4 à **500 M.**, 10 à 300 M., 15 à 200 M., 50 à 100 M., 100 à 50 M., 400 à 30 M., 500 à 20 M., 1500 à 10 M., 5000 à 5 M.

Loose à 1 Mark in der Exped. d. Danz. Ztg.

Hannoversches Pferde-Rennen 1884.

XVII. Große Verloosung

von (3588
Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen rc.

Ziehung am 30. Juni 1884.

Loose à Stück **3 Mark** empfiehlt **A. Molling,** General-Deb. Hannover u. die durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Haupt-Gewinne im Werthe von
10000 Mk.,
5000 Mk., **4000** Mk.,
3000 Mk., **2000** Mk. u. s. w.
1050 werthvolle Gewinne.

Künstliche Zähne

in eleganter Ausführung, beste Qualität, pro Zahn 3 Mark, Plomben rc. (3898

M. Henning,
Langgasse 48, neben d. Rathhause.

Für **Bleichsüchtige, Blutarme** und für **schwächliche Kinder** empfehle mein ganz vorzüglich wirkendes

Pyrophosphorsaures Eisenwasser,

30 Sechstel-Flaschen excl. Flaschen 4,50 M.

Dr. Richter,
4. Damm Nr. 6. (9710

Besser als jedes Haarwuchsmittel ist die gründliche Reinigung d. Haarbodens von Schinnen, Schuppen, Staub, Schweiß rc. Habe zu diesem Zwecke in meinem **Frisir-Salon** die nöthigen Einrichtungen getroffen und empfehle dieselben zur gef. Benutzung. (9760

H. Volkmann, Matzkauschegasse 8.

Vorzügliche

Feuerwerkskörper und bengalische Flammen

in schönen Farben empfiehlt in großer Auswahl

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Bade-Salze,

Kreuznacher Badesalz, Kolberger Soolsalz, Staßfurter Salz, Seesalz, Aachener Bäder und sämmtliche Badekräuter empfehlen billigst (3842

Gebr. Paetzold,
Droguenhandlung,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

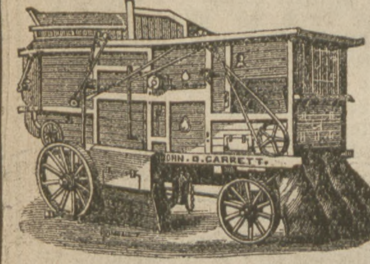
Zu Bauzwecken!

Neue I Träger,
in allen Dimensionen,
Eisenbahnschienen
bis 24' Länge
empfiehlt zu ganz billigen Preisen franco Baustelle.

Ferner:
Gruben-Schienen
in 8 verschiedenen Profilen,
gerichtete Floßnägel
in jeder Länge. (3051

S. A. Hoch, Johannisg. 29.

Garrett Smith & Co.
Buckau—Magdeburg.



Specialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit.

Referenzen, sowie Cataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß Herr **Fritz Krohn** aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die **General-Vertretung** unserer Fabrikate für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen seit dem 1. April d. J. übernommen hat.

Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direct an die Fabrik richten zu wollen. (313

Garrett, Smith & Co.

Mein im Kulmer Kreise sehr günstig gelegenes

Rittergut,

192 Hectar groß, mit vorzüglichem Boden und guten Gebäuden, beabsichtige ich unter coulanten Bedingungen zu verkaufen. Adressen von Käufern unt. Nr. 3785 in der Exped. dies. Ztg. erb.

Gut Klein Gordeiken,

Kreis Oletzko Ostpr., circa 500 Morg., mit Wald (schön gelegen), tief, guten Gebäuden, hart an Chaussee, mit sehr gutem Inventar, complet, 60 Scheffel Weizen, 50 Schfl. Roggen, 125 Schfl. Hafer, 20 Schfl. Gerste, 90 Schfl. Kartoffeln rc. Aussaat, ist für 66 000 M. mit 30 000 M. Anzahlung zu verkaufen. Hypothek nur Landschaft.

Nähere Auskunft wird nicht ertheilt.

Auf vorherige Anmeldung Fahrwerk Bahnhof Oletzko.

Ein seit 7 Jahren bestehendes feines

Schirm-Geschäft
in der Langgasse

ist für **6000 Mark zu verkaufen.** Adressen unter **Nr. 3829** in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein Geschäftshaus in der Wollwebergasse

ist besonderer Umstände halber billig zu verkaufen. Adressen sind unter Nr. 3592 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein im vollen Betriebe befindliches, langjähriges

Reifschläger-Geschäft

mit sehr guter Kundschaft, 3 Reiferbahnen, 3 Speichern und einem Wohnhause nebst Gärtchen und Wirthschafts-Gebäuden soll wegen Krankheit freihändig verkauft werden. Die am Orte befindliche große Werft, wie belebte Schifffahrt sichern diesem Geschäfte das beste Gedeihen. (3658

Selbstkäufer wollen sich melden in **Elbing,** Leichnams-Straße 116.

In einem Kirchdorfe an der Chaussee ist eine

Gastwirthschaft

mit 160 Morgen Land im Ganzen auch getheilt zu verkaufen. Näheres bei Herrn **S. Berent, Danzig,** neben der Hauptwache, zu erfragen. (3618

Ein Speicher,

150' lang, 34' tief, in Fachwerk, mit 4 Schüttungen, die auszumauernden Fächer 20 bis 24" im Quadrat, sehr gut erhalten, ist theilweise, auch ganz zum Abbruch zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung. (3035

Meine in Culm a. W. seit 18 Jahren bestehende, **alleinige,** elegant eingerichtete (3856

Conditorei

will ich verkaufen. Uebergabe jederzeit. Culm hat 10 000 Einwohner, Cadettenhaus, Jägerbataillon, Gymnasium rc.

H. Lehmann.

Ein neuer

Dampfdreschapparat,

bestehend aus 8—10pferdig. Locomobile und 54zölligem Dreschkasten mit marktfertiger Reinigung an sichere Käufer bei **geringer** Anzahlung und **mehrjährigem** Credite unter Garantie zu billigem Preise verkäuflich. Reflectirende wollen ihre Adressen unter 3941 in der Exped. d. Ztg. einreichen.

15—16000 Mk.

sind auf ein Haus der Rechtstadt zur ersten Hypothek sofort zu 5 Proc. zu vergeben. Adressen unter Nr. 3653 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gesucht zwei fünfjähr. Jukker, kräftige, schneidige Kutschpferde, circa 2zöllig, die schon eingefahren sind.

Sparau p. Christburg, Westpr.
Lohmeyer,
Rittergutsbesitzer.

Gesucht ein mit guten Zeugnissen versehener verheiratheter

Kutscher,

welcher sicher fährt und jede Arbeit mitmacht. (3674

Sparau p. Christburg, Westpr.
Lohmeyer,
Rittergutsbesitzer.

Für eine Weinhandlung wird ein junger Mann für Buffet und Bedienung sofort gesucht. Caution erforderlich. Adressen unter 3752 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird per 1. Juli ein **Lagerist und junger Comtoirist** gesucht. Off. u. 3649 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine tüchtige

Directrice,

die bereits als solche in feinen Damen-Garderoben-Geschäften mit Erfolg thätig gewesen, beliebe ihre Adressen unter D. 106 an **Haasenstein & Vogler,** Danzig einzureichen. (3873

Dominium **Orle** bei Neupaleschken sucht zum 1. Juli für Gartschin einen

tüchtigen Inspector.

Persönliche Vorstellung nothwendig.

Ein

energischer Inspector,

der zeitweise selbstständig wirthschaften kann, wird z. 1. Juli ges. Geh. 400 M. Wo, sagt die Exped. d. Ztg. unt. 3904.

Ein jung. Mann, der im Herbst seiner Militairpflicht in der Marine genügt hat, dort als Kriegstelegraphist fertig ausgebildet, m. gut. Handschrift, sucht per October angemessene Stellung. Gefl. Offert. unt. Nr. 3893 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein sehr altes Geschäft in Cognac sucht einen Vertreter für Danzig für den Verkauf von Cognac. Anmeldung unnütz, sofern man nicht schon Weingeschäfte vertritt. Gute Referenzen werden verlangt. Offerten A. B. 3 poste restante Cognac. (3828

Ein tüchtiger erfahrener **Commis,** gelernter Materialist, der auch polnisch spricht, mit sehr guten Zeugnissen verseh., sucht Stellung in derselben Branche oder als Destillateur.

Gef. Offerten unter Nr. 3847 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein zum Comptoir geeignetes Zimmer

ist zu vermieth. Brodbänkeng. 13.

Ein gesunder, geräumiger, heller Pferdestall sofort zu vermiethen
3833) Holzgasse 21.

Eine elegante herrschaftliche Wohnung

von 5—6 Zimmern ist zu vermiethen. Näheres Vorstadt 37/38, 1 Tr. (3906

Für die Wittwe **Schröder** ging ferner ein von: A. L. 2 M.
Zusammen 1086 M. 02 ₰.

Für die **Ferien-Colonien** ging ein: Lithander 10 M.
Zusammen 35 M.

Exped. d. Danz. Ztg.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.